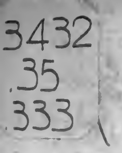
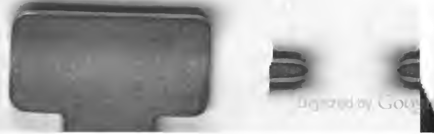
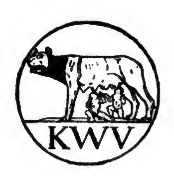
An Europa

Johannes Robert Becher


3432
.35
.333




KWV

JOHANNES R. BECHER

AN EUROPA

NEUE GEDICHTE

LEIPZIG
KURT WOLFF VERLAG
1916

Gedruckt bei W. Drugulin in Leipzig

Der Dichter meidet strahlende Akkorde.
Er stösst durch Tuben, peitscht die Trommel schrill.
Er reißt das Volk auf mit gehackten Sätzen.

*

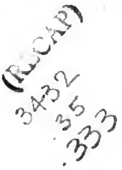
Ich lerne. Ich bereite vor. Ich übe mich.
Wie arbeite ich — hah leidenschaftlich! —
Gegen mein noch unplastisches Gesicht —:
Falten spanne ich.
Die Neue Welt
(— eine solche: die alte, die mystische, die Welt der Qual austilgend —)
Zeichne ich, möglichst korrekt, darin ein.
Eine besonnte, eine äußerst gegliederte, eine geschliffene Landschaft schwebt mir vor,
Eine Insel glückseliger Menschheit.
Dazu bedarf es viel. (Das weiß er auch längst sehr wohl.)

O Trinität des Werks: Erlebnis, Formulierung, Tat.

Ich lerne. Bereite vor. Ich übe mich.

. . . bald werden sich die Sturzwellen meiner Sätze zu einer unerhörten Figur verfügen.
Reden. Manifeste. Parlament. Der Experimentalroman.
Gesänge von Tribünen herab vorzutragen.

Der neue, der heilige Staat
Sei gepredigt, dem Blut der Völker, Blut von ihrem Blut, eingeimpft.
Restlos sei er gestaltet.
Paradies setzt ein.
— Laßt uns die Schlagwetter-Atmosphäre verbreiten! —
Lernt! Vorbereitet! Übt euch!



AN DIE DICHTER

Springt auf von Schreibtischen den dunkelgrünen
Sich im Geviert wie glatte Plane hingestreckt —
Wo auf dem Platz ein bunter Schwarmkreis meckt,
Cafés und Trambahn. Auto die Tribüne:

Von der ein Satz-Phantom gleich Windstoß fegt,
Wirr hochgeschraubt zu kreischender Tirade,
Daß Flammen Schleim ums Fundamente leckt
Der Residenz. Fahne ob ewiger Barrikade!

Dichter ... Nicht freundhaft mehr dem kleinen Abenteuer.
Magnetisch sammele euer Aug von Zukunft Glanz!
Wer Dichter schreibt die Hymne an die Politik!?

O —: wem das Hackbeil knallt jäh ins Genick,
In Harfe splitternden Rückenmarks —: Dir Blutes Brühe
Schweb in Ballons mit Vögeln aus der Frühe!!!

MARSEILLAISE

Marseillaise o Schrei, an die Himmel gedehntes
Echo. Marmorzersprungene Insel im kalten
Norde. Völker Geheul. Aus der Massengruft gähnt es
Schatten. Schweflichte Fackeln ins Graue hochhaltend.

Pfeifen schrillende flauen gleich Jener Gebresten
Ab in aus rollender Läufe sich glättende Flut.
Meeren, Nebeln vermischt sich einsprützendes Blut.
Sonne rückschwingt cyan aufgedunsen zum Westen.

Marseillaise! Musik aus Vergangenheitsdämmer,
Ans Gestade du klopfst mit der Brandung zur Nacht.
Übers Geschnarche der Schläfer, das Rülpsen der Schlemmer:
Heer der Toten, Gespenst und phantastisch erwacht.

Schleifen Schritte durch. Rasseln Trompeten. Es tacken
Batterieen. Glänzt auch der Lanzen Flut wirr.
Aus den Lüften der Bomben Salutkatarakte.
Rot im Sommer-Gefild Paraden Geflirr.

Pomp der Priester. Bekleidet von rauschenden Fahnen.
In deren Faltenwurf weht einer Zukunft gewaltiger Wind.
Sterne köpfte der Sturm. Aus gewölbeten Bahnen
Stürzte Gott in den Brodem, den feuerigen . . .– Sind

Schwärme, Schwärme an deinem Loblied nicht genesen:
Marseillaise du alter fanfarischer Sang!
Insel Marmor im Eise Taifun die zersprang . . .
Hügel: Grab Ozeane so wild dich umäsen!

Forscht der Dichter hindurch die mystischen Kammern – –
Marseillaise o Liebling der Armen, ihr ewiges Kind!
Wann o wann du wirst strömend wie Frühling aufrinnt
Stürmen, der Freiheit Symbol, über Städte Gejammer!?

PARALYSE

I

(... dem schwoll zum Katarakt weit der Primäraffekt ...)
Ein Schwarzgesicht dreht ins Profil aus Palmenbäumen.
(– Ich bin der heilige Geist –.) Trompetenrüssel heulen.
Ein Aeroplan die Zunge flattert auf. An niederem Stirnsaum leckt.
Verflutend weich. Im Dauerbad. Gestreckt.

Er hüpft ins Fenster. Und die Schläfen klirren.
Aus der gefalteten Hände Vase sprießt ein lila Knorpelglied.
Papierene Sträuße Haupt das stumpfe Lampiongirlanden zieren.
Der Hintere Glühballon inmitten Sud aus Himmel zieht.
Die Vogelschar prallt rund mit jähem Lied.

Da splittert Astwerk heut das Stiergenick.
Es räuspert ein Klosett. Der Wärter stiebt.
Triangel Ellenbogens. Bunteres Beet verflickt.
Ausstrahlt Hemd Haarbrust. Fladen. Herbstbruchsieb.
Ein Fingerzwilling Labyrinth-Zahn pickt.

Ihr Ruderer hoch aus Glast der Winkelzellen!
Der Leiber Lufttorpedos eingerammt
Den Wänden, Wänden. Rings die Straßen schellen.
Parkgrün preßt sich herum. Euch Schaukelsamt.
Wie Glöckchen tacken fernher Mauerkellen.

II

Der Rechnungsrat am Tische deklamiert.
Ein Transparent das Faltenantlitz kreist.
Der Wasserkopf (Herr Dietz) im Brei der Suppe schmiert.
Ein blonder Ziegenbock laut in die Gitter beißt.
Nun brüllt er auf vom Limonadenarzt skalpiert.

Doch gen Direktor prallt ein feueriger Protest.
Die Zunge stolpert. Groß die Augen rollen
Durchs Vacuum. In einem wundervollen
Akkord verschmelzen sie. Ein Klang. Wie Flöte bläst.
So fegt er hin auf dunkler Barcarole.

Die Zedernjüdin (... deren Haare sickern
Aufs Vließ der Stirn gleich bogenen Farren hin ...)
Muß ein Skelett, muß graue Fratze drücken –
Der kann in Afrika sich Frauen pflücken,
Auf Dächern hymnisch balanzieren ob Berlin.

Verbaut. – In solche Urtierwildnis eingemündet.
Er um die Gänge saust. Der heilige Idiot.
Vom Mond ein Strahl in dess Gehirn sich windet.
Die Zelle braust hinauf ein festlich Boot.
Zum Bauch des Rockes Segel schwellten sehr Ölwinde.

III

– – – Hypnotiseur auf jedes Schild geschrieben.
Du –: Fluidum der Zauberei durchtrieben.
In Muskeln aufgestapelt Lager von magnetischer Kraft.
Atem aus Lippen sprüh! Träuf Wundersaft!
Komplexe (polternd Schlächterchaos) aus den Leibern stieben.

Der Finger Fächer geometrisch ob ein Haupt gespannt.
Der Gichtfuß schrumpft. Knaxt aus. Und schreitet!
Längst Dumpfer schält sich langsam aus der Wand.
Zum Genius empor. Für neuen Tag bereitet.
(... er war es der mit Hauch den tobenden Berserker band ...)

Du zogst herein. Infernotrichter. Dunst des Dauerbads.
Idioten blökend dir entgegenspritzten.

Er stellte auf sich mystischer Apparat.
Mit Lilienpinsel Schorf am Nabel kitzelnd.
Zertrümmert kläfft der Ärzte heller Staat.

Der Dichterdämon. Stemmend den Azur
Entzwei. Fanfarenblocks. Geschwür und Beule
Des Monds ausglättend. Tiefst aus Vätern los
Die Söhne rettend. Klirrende Heroen. Wirbel schmetternder Keule.
Der Dichter steigend im Gebild aus Winkelzellen...
Gesänge dröhnend sie zu Räumen schwellen.

IV

Zur Nacht erfülle euch mein tönend Instrument.
Du Tag von Lapislazuli ein See glatt ausgebreitet.
Herr Grätzer der ein Karusell steif rennt
Stelzt wie von Engels Hand schön umgeleitet.
Von Glorienguß verbrämt auch Fedor, russischer Student.

Die Gitter stechen nicht mehr, Lanzenspieße.
Nicht Stimmen rufen. Unters Bett verkrochen.
Weich jetzt massieren euch geblümte Wiesen
An Schenkeln, Armen. Gleißend aufgebrochen
Mög ein Azur euch, höhere Landschaft Schnee, die Augen schließen.

Seht auf! Seht auf! Herr Bux die Rede flicht!
Die Veitstanzlisa schwebt im Abendscheine.
Ekstatisch watend blitzen deren Beine!
Ein Purpurregenbogen aus dem Mund ihr bricht.
Kurvt in Spiralen aus. Verröchelt im Gesteine.

Es stößt und stößt und stößt dich dunkeln Bau
Gestrahl des Himmels durch. Und Feuer packen

Die Mauern ein. Der Meere Wogen hacken.
Da ringelt auf dir Lächelnröte, Antlitz grau.
Getön von neuer Zeit durch brüchige Zellen jag!!

V

O –: niemals Wärter (rohest) Handtücher schwingend!
In Wickel Mumien schneidend eingeschnallt.
Im Hof dem Kessel, drum Gemäuer hingen
Kulissen starrste ... Hof in dem sich ballt
Die Schar und kreist – – – Gewellte Fluren dringen
In euch hinein. Und Wald und Wald und Wald!!!
Versammelte im mailichten Gelände.
Es flattern Fahnen um die abgerissenen Verbände.

Tribünen hergerichtet. Viel Orchester spülen,
Ein weicher Strom der trägt ins Würzebad.
Der Redner Arme kurbeln an wie Mühlen.
Dem einen sproß ins Firmament der Bart.
Die Schwestern Schmetterlinge in den Lauben schillern.
Aus Lüften glänzt bald singend Panorama ungeheuere Stadt.
In trunkenen Worten wir den Päan lallen.
Ab Schultern Vorsprung (Türmen!) die Gewänder fallen.

Aus Plätze-Brunnen springt steil rauschend Salvarsan.
Die Luft mit therapeutischem Ozon vermengt.
Enorme Lunge breit die Brusten zwängt.
Elastisch und Gebirge steigen Körper an.
Den Rücken läuft hinunter Droschkencorso, Straßenbahn.
Des Knöchels Eisenbug sich im Gewirr verfängt
Der Häuser. Aus Nabels Bergwerk hebt Giraffenkran.
Ja –: Körper steig elastisch ungedämmt
„Europa" quer die Stirn! Plakat Zement!

– – – Dem schallt kein Autotuten. Jählings grad
Tost er dahin. Nicht gell Lokomotivepfeifen.
Geleise wickelt ab er. Wie ein Streifen
Ums Handgelenk er windet sie. Der Puls geht hart
(Im Bergwerk) blühend. Dröhnend. Wie ein Donner klumpig. Schleifen
Des Atems. Föhn. Die gotische Haarburg starrt
Auf Hauptes Pyramide. Fingernägel Schaufeln.
Kein Sturm läßt den von der beschrittenen Bahn.
Erobererheld. Beilkolben durch die Faust stapft quer er dusteren Plan.

FRÜHJAHR 1915

Das Sonnentier verreckt in Straßen öd.
Gleich Zunderschnüren rascheln die Chausseeen.
Die Stadt verwest. (Der Leichnam einer Kröte.)
Auf Dächern prall von Schimmel zarter Schnee.

Kolonnen ziehen um die Lüfte schräg.
Ein Engel hockt bei schiefer Säule schlapp.
Quer in die Stirn gerutscht des Helmes Pappe.
Jetzt jauchzt ein Mond mit weißer Strahlensäge.

Ein braunerer Juli schwelgt niemehr in Lauben,
Die gleich Schaluppen vor den Wiesen ankern.
Es will kein Paar dem weichen Meere glauben,
Das überschwoll vom Baldachine trüben Schankers.

Der Tage Bläue noch vor Mittag schrumpfet.
O –: über Land Gefild der Lazarette!
Uns über Krücken schwankt ein Körperstumpf.
O –: Luft zerwirkt von Beil und Bajonetten.

Und Mörser stampfen, daß die Fenster knittern.
Azur zerknaxt. Oft bunteres Porzellan.
So bersten euch nicht Himmel aus Gewittern.
Die blanken Völker heulen auf dem Plan.

AN DIE ZWANZIGJÄHRIGEN

I

Zwanzigjährige! . . Steil im Azur verrenkt
Drehn gleich Domen sich die Athletenglieder.
Silberig orgeln jetzt Lawinen von den Schläfen nieder,
Trikolore steif aus dem Mund geschwenkt.

Zwanzigjährige! . . Der trüben Straß voll hängt,
Schlamm der Flüsse, Sonne trunkenem Flieder
Haar gesalbtes. Schwarzer Frühling sengt
Gärten, Öl am Wind gestreichet, schluchzende Lider.

Zwanzigjährige! . . Stäubt Moder Lippen die Flur verwürzend,
Lilie der Finger grad in Sümpfe und Stadtbruch getaucht.
Zwanzigjährige! . . . Dynamit aus Häuptern grell spritzt.

Zwanzigjährige! . . . Laut in elektrische Nächte verstürzt.
Tanzpaläste, Cafés tönen im Aug aus Emaille.
Wirr von Bordellen ein Ufer schleift längs der schneeigen Stirn.

II

Der Dichter grüßt euch Zwanzigjährige! Flügel aus Schultern sich wölbend.
Flicksegel bunt gestrafft. Enorm in der Rotunde ihr mit Huren schiebt!
Klotz der Schädel brennt. Aufgestemmt von Lehrer Hieb.
(. . . Ihr trillernd einst Frühlingsau ob Gefängnisse zerschmetternder Haft . . .)

Der Dichter grüßt euch Barrikaden aufgeflaggte Maigerüste.
Von der Kanonen platzendem Feuerwerk umschnellt.

In Marmorhallen dröhnen euch Heroenbüsten.
Zwanzigjährige! . . . Die Falte eueres Mantels hält

Die Straße auf in Abendrot vergangen.
Kasernen und das Warenhaus. Und streift zuend den Krieg.
Wird aus Asylen bald den Windstoß fangen,

Der Residenzen um ins Feuer biegt!
Der Dichter grüßt euch Zwanzigjährige mit Bombenfäusten,
Der Panzerbrust, drin Lava gleich die neue Marseillaise wiegt!!

AUF EIN MASCHINENGEWEHR

I

Aus dessen Schlunde Brausen der Gewitter,
Mit leichtem Ticktack höllisches Gehagel . . .
Wo denkst du hin von keinem Griff durchschüttert
Des Nachts in Grases weichem Bett gelagert?!

Am Morgen wachst du beim bedrängten Hügel,
In rollende Attacken bohrt dein Lauf,
Du zerrst die Spähenden aus kühnen Flügen,
Kolonnen drückst du lautlos um in Staub.

Im dichten Busch oft wirst du lauern Schlange:
Bis plötzlich springst du zuckend hoch; du stichst
Durchs schlanke Grün wo deine Arme langen

Hinein ins Weite; schlimm dein Atem bricht
Durch Wald, Gemäuer . . . da . . . – nah aus der Flanke
Des Feindes Tatze aufreißt dein Gesicht.

II

Sein Lied gehetzt durch weite Straßen singt.
An Barrikaden grause Triller schmetternd.
Mit eisigem Guß hinab die Keller kletternd.
Enorme Kerls es auf die Pflaster schlingt.

Einst sich der Schlund zu Engels Lächeln dehnet,
Muß Worte sprühen gleich beträufter Au.
Darob sich Regenbogen kreuzweis bauen.
Die Städte fließen. Buntere Phänomene.

Und blinkend strebt das eiserne Stativ.
Die Schildbrust ausgefretzt von der Granaten
Gesplitter. Lauf gebogen schief.

Doch keine Faust mit langem Streif zu laden.
Melodisch Nester säumen längs der Schienen.
„. . . o schreitet aus in Gärten schon —: Pinguine! . . .“

III

Safrane Füße. Kleinen Lehms behangen.
Der Fetzen Blattwerk längs der Schläfen klebt.
Sie stelzen breite Schwärme. Weich umfangen
Von Abendwind auf Fluren Teppich, sternbelebt.

Sie sitzen auf. Jetzt tanzend wild in Paaren.
Von Blut noch Schaum um die Gewänder webt.
Es schwellen Lippen. Tief Kolonnen fahren.
Patronen Gurt ein Regenbogen zackig schwebt.

Du heißest Lily. Hyazinthenhaare
Gleich Farren fein ins Stirngemäuer ziseliert.
Lobsingend steile Hymnen Engelsscharen

Ob Gräbern blanken. Da – ein Dämontier
Schmiegt unter das Gestell den Bauch den prallen,
Drein Vögel, Vögel wie in luftige Teiche fallen!!

AN FRANZ WERFEL

In Fernbezirken streuend Abendgoldsüße. Bruder.
(. . . wie kommst du heut so sehr dem Dichter nah . . .)
Als beide sie (Evangelisten) der Pulver Schlamm umfah.
Drin explodierten schmetternd Tausendluder.
(. . . Auch jener Freund. Weißt?! Nichtmehr hymnisch da . . .)

Da schmolzen ineinander die Akkorde.
O Saum von Lämmern, der im Hange blökt!
Nun wieder weit er. Über Meeren fort.
Dem anderen Stätte nicht den Leib zu legen . . .

Der Fahnen Schwall schon deine Stirn umdrängt.
Jetzt überbraust von Lehm. In Knochen Mörtel fegt.
Dein Mund — o Pforte des Triumphs — verstopft
Nichtmehr Kloaken Schleim . . .
Gepanzert nichtmehr Fort deiner Brust.

Neig näher Hüften, daß sich Ärmste lehnen.
Matratzen füll mit Purpurlocken Flaum!
Geuß Balsam von der Lippen Saum!
Fanfaren Stoß spreng brüllend weit aus denen!

Wir —: unsere Gesänge schmetternde Prologe.
(. . . und jeder Satz ein funkelndes Programm . . .)
Ein Zauberfeuer unser Buch. Es platzt.
Scharlachene Engelsflügel angebogen.
Ihr —: Karuselle bunt. Ein süßer Schatz.

Und heimlich in ein Mädchenbett verkrochen.
Wir trommeln wirbelnd in dem Parlament.
An jedem Tisch von allen nachgesprochen.

Der Flattermantel, den das Kind gleich kennt.
(... daß wir uns träfen unterm Firmament:
Europatag käin über uns gebrochen ...)

BEILIS. DEN JUDEN.

(„. . . du Heiliger gerissen fort, gequälet,
Gepacket ein in spitziger Wickel Mämpf . . .")
Das runde Angesicht (ein Apfel) schält
Sich in dem Bad aus sengender Gifte Dampf.

Der Rücken trieft, ein Acker voll Geblute,
Und Schwulstelöcher bohren am Gesäß.
Kosaken züchtigen ihn mit steifer Rute,
Auch häufend Fladen auf des Hauptes Schnee.

Ein Sack ihm Polster; doch in schwarzer Zelle
Zucket ein Schein Jehovas Blitzeslicht!
Durch Träume spült von Düften eine Welle,
Ein Balsamumwurf seiner nagenden Gicht.

Der Reihe nach ihm winken die Propheten,
Ja Moses tönt ein Horn vom Sinai.
Es weilt am Libanon Gesang der Zedern.
Du Zionsvolk ringshin den Gärten ziehst.

Jerusalem er schaut im Aug der Henker,
Der hingeschleudert auf der Folter Bank.
In jedem Streich Rosinenbrod empfängt er,
Manna und Wein. Die heilige Lade schwankt!

Aus fremden Städten winseln die Gewürgten.
Ihr Zeichen um den Hals der Kette Ring.
Die Ströme öffnen sich. Gen die Bezirke
Der Väter lenkt Beilis sie. Die Wüste schlingt

Glühende Haut. Rasende Brüderchristen,
Brut Sarazenen dräun im Hinterhalt.
Die Popen schwenken heulend Kruzifixe.
Des Nebels Schleier um den Feind sich ballt.

Von Hügeln gleißt dies Heimattal umschwungen,
Der Palme Schwall streut harzenen Myrrhenhauch.
Die rostigen Nägel in solch Fleisch gedrungen
Ein armer Heiland er am Süßholz kaut!

Und leckt die Steine schlürfender Speichelküsse.
Die Richter ob dem langen Tisch schrein.
Ein Fliegenschwarm stiebt aus geschwollenen Füßen.
Aus Brust und Nabel dünne Bäche speien.

Beilis! Beilis! . . . Ein Laut schreckt ihn. Jetzt heben
Die von den Tischen sich. Er hockt ein Lamm.
Beilis . . . In seinen Adern Engel schweben.
Der Hiobleib drückt aus, ein Schimmelschwamm.

Beilis . . . den Namen tragen Botenwinde,
Ihn wiegend sanft, sich wölbend zum Azur.
Beilis . . . es schrillt! Die grünen Knechte winden
Den Klumpen Schächer aus. Auf Treppenflur

Der liegt. Er röchelt nicht. Er raucht! Ein Feuer
Dem Herrn zum Wohlgeruch auf dem Altar
Des Blocks. Der Herbste nächtiger Regen scheuert.
Aus spitzem Hut wächst sich veröltes Haar.

PRINZIP

I

(. . . Kind —: behängt mit Teich, den rinnenden Alleeen,
Wiesen schräg vor düsterer Stadthöll bunt.
Kind —: auf dessen Handgolf flaumleicht Schiffe wehen.
Blätternd sich aus Lippen Kelch Sommers Abendstund.

Kind —: Gebirge tönend in der Brust verwachsen.
Spiegelte der Stirn Gefild nicht Bläue Glast!?
Kind —: im Schwung brüllender Achsen
Knisternd umgefegt. Ja rund . . .) —

Der Dichter rauscht verzückt zur späten Stunde
Durch erzener Schleusen Flucht in sein Gezell.
Ausbreitend ihn lilanen Tags noch schnell.
Fegt Balsamzug bald um den Leib zerschrunden.

Der Schädel klafft. Von Schimmel rings ein Flaum.
Wirret aus Falten Antlitz. Kalk. Glättend sich leis.
Aschenes. Getränkt von Mörtel. Raum,
Durch dessen Fenstergitter Land, ein lautes, kreist.
Lokomotivenpfiff im Fernen reist.
(. . . schwarz aber kniet er —: Krüppelbaum . . .)

Füße. In Wasserpfützen eingerammte.
Hände. Verkettet. Propeller in die Runde schlagend.
Strich heut das Mädchenkind im Schlaf dir!? Samt.
Ungeziefer in die Häute nagen.

Ganz hinten wo geschmückte Corsos schrein.
Ein schönes Auto um die Ecke schleift.
. . . Kauert. Ruck — — — Eh . . . Und Säule steif !!

Es schlottert Nachtwind im Gebein.
(Ein schönes Auto um die Ecke schleift.)

O –! Stand!! auf Corsos jubelnden. Er glänzte!!
Das Haar bereitet wie ein moosichter Schwamm.
Darauf der Sonne Helmbuschstrahl. Bekränzte.
Dragoner in der Menge schwamm.

Da pflückt ein Hebel. Ball der Faust. Der Schwung
Quirlt im Coupee ... geußt stotternde Pistole ...
Schrei gröhlt ihm süß wie Barcarole.
Kopf zwischen Schulter. Schluckt. Asphaltgetunkt.

Sein roter Wollshawl flattert. Heiße Fahne.
Jetzt hüllt ihn kalt ein gelber Halbmond ein.
(... fern stäubend rollt der Brüder Heere Karawane ...)
Nachtwind schlottert im Gebein.

II

O –! Stand!! auf Corsos jubelnden. Er glänzte!!!
Er klatschet hin vom Gummischlauch getroffen.
Kratzt Gerüttel ihn offen.
Fassaden hüpfen. Stampfen Fenster.

Die Feixenden ob ragendem Katheder ...
Fast lieblich knüpft ein Strang sich ins Genick.
Und öfter ists –! die Zederngglieder federn.
Wie Trommeln laut die kleinen Worte schmettern.
Die Schulter trägt aus dem Plafond ein Stück.

Von der Gestirne Teppich schön umhangen.
Es spült ein Strom melodisch aus dem Mund.

Die blanken Zähne springen an Schießscharten.
Und Ärmste schlenkern in dem mystischen Garten
Der Wimpern; Tier gewölbtes drehend auf den Grund
Gelösten Augs. Korallenwälder buntere Düfte schwangen.

Doch drüben knirscht im Wüstensand ein Karren.
Betrunkene Mütter eitern an der Brust.
Idioten orgelnd ob den Dächern starren.
Soldaten krallen Plätze. Speicher knarren.
In Katakomben brüllender Straßen tauchst du Sonne Blust.

Und Mörder baumeln (stinkicht) an den Galgen.
In Moder Kästen schwirren die Kasernen.
Gleich Wärtern stelzen Lehrer vor den Löchern,
Aus denen Kinder glotzen. Heulend blechern.
. . . denen kein Wiegenlied sang einst von Sternen.
Von Peitschen Hieb, Gaslampen Dunst zerwalket . . .

Schweiß Soda ätzt die kohligen Reviere.
Blutknorpeln hell die Nacht durchbaut.
Die Liebenden sich in den Fluß verlieren.
Ein Becken Sumpf an deren Leib hochstaut. . .

Da herbstlich schon Österreichs die Länder rosten.
– und er von Tausenden herausgestellt!!
Auf Corsos jubelnden er glänzt!! Der Posten.
Klippe an der das Purpurschiff zerschellt.

III

Wüsteneien breiten, flackernde Schicht.
Latrinen voll Leichen. Leichen schwälende Kelter.
Ebenen Leichen. Leichen ragende Wälder.
Mund dein schwarzer Leichen Behälter.
Pyramide der Leichen. Ein blendendes Licht.

Einer hebt sich. Wirbelnd emporgeschlitzt.
Einer. Köpfe bersten, Äpfel zu Boden geprellte.
Einer. Der Leib wie ein springendes Messer geschlitzt.
Torpedo. Er knixt. Den zischende Blitze gespalten.

Schlacht ... Durchglort – Transparent – von deinem Gesicht!
Schlacht ... dein Atem dreht Staubschwall über den Reihen.
Schlacht ... Körper Stümpfe wie Brunnen Geysire Blutes hoch-
speien.
(Prozessionen schwenken dein dunkles Gesicht.)

Der du verreckst!! – Wird dich ein Mai einst lohnen!?
Hah! Strahlender blühn an Vorstädten Welche.
Rauschende Kraterhirne. Schmettern Blitze. Kelche.
Darein sich donnernd mischen Gift. Der Bomben Gase schon.

Der du verreckst – Gespickt mit Narben wie noch keiner.
Kannst sterbend Arme breiten nicht vor großem Publikum.
Geduckt im Winkel feuchten Kellers krumm.
Zermalmtes Frühjahrsdorf im Grab. Nur weit alleiner.

Der du verreckst. – Sie drängen sich herum.
Wie eine Ziege du den Salzstein leckst.
Und flatternd stülpt Auglid nach innen um
Gen Totenöde, die starr aus Gemäuern wächst.

AN DEUTSCHLAND

Auftaut dein Dichter mit den schwarzen Flüssen —
(. . . er auch Soldat dem Hügel eingebissen . . .)
O Eiter Harz das frühen Wangen schwoll!
Doch grell bäumt aus der Stirn scharlachene Fahne,
Durch seine Adern ziehen Planeten Bahnen.
Der gotischen Städte braust die Schläfe voll.
Von Gärten rings und bunterem Meer verkleidet.
In Auges Winkeln schwelgt ein Laubidyll.
Noch ihm durch Lüfte grause Blitze schleudern.
Ob Schultern Wald von Herbstes Sturm zerknüllt.

O Tag zerkratzt von steilen Bajonetten!
Kolonnen schlingernd um die Märkte fretten.
Der Liebesharfe weicher Ton längst barst.
Wir stehn entrollt auf schaukelnder Tribüne.
Verrußt. Geädert von der Straßen Linie.
Vermählte des Gewölks. Enorm. Ein Mast.
Dran seien bald Signale aufgezogen!
Raketenvogel höchst der Spitze blinkt.
(. . . den trug von Mädchensüße Woge
So weit daß nah er jetzt dem Monde schwingt . . .)

Du Deutschland! Unserer Kindheit Zitadelle!
Azure spiegelnd tollste Schlachten schwellen.
Dein Leib zersprang im brüllenden August.
Wie sei der Blute Schicht je abgetragen?!
Die Rinnsalbrüste euerer Frauen schlagen
An Horizonte zinnerne Wand. Im Winterguß.
Die spitzigen Schatten trüber Toter hängen
Anklirrend vom Zenith. Schwank gleich Kulissen.
Zerfetzt von Bäume schwingendem Gestänge.
Kanäle schwarze aus den Mäulern hissen.

Die Bürger breit noch in den Gärten stelzend,
Wie möchten sie vor dessen Rhythmen schmelzen!!
... und ein Gefängnis höb sich auf zur Nacht ...
Kommt! Aus den Böden strahlen rund Latrinen.
Gewitter spalten Ebenen –: Saus der Bienen.
Die Straße schleift in Bündel Lichts gepackt.
Aus dir mög sich Europa neu erraffen!!
Empor aus Plätzen wirbele groß der Staat!!
Nun Tag –: Fontäne! Pyramide. Elfenbeinern.
Ozeane spülen ob Ruinen zart.

Brecht auf!!! (– wenn Brüder –) Watend durch Asphalte...
Aus Tubaschößen wirr Gesänge prallen.
O Märsche weit! Wir Grotten ausgedörrt.
O Märsche ... Fluten Sommers Firmamente.
Aus Stirnen schleppen Läufe der Verbände.
Jetzt bohren wir durch ein Kadaverpferd.
O Märsche! Muscheln blank Gehirne tösen.
Ein Mund sich näher dem Gestirn verknüpft.
Aufblühen Tulpenkelche die Gekröse.
(... gleich Efeu uns der Säbel wob sich um die Hüfte ...)

AUF EIN BRIEFMARKENALBUM

Sie kleben breit. Ein flackernder Cordon.
Ihr –: Wolkenkratzer in Gestirne psalmend.
Auch grauser Schlachten übertünchter Plan.
Du Mosaik –: deß bunte Steine schallen.

Gewitter-Horizonte angebaut.
Wo rauschen immer Städte dumpf Vokale.
Und andere überkreuzt von schrägem Strahl.
Von Pyramiden stürzt die Sonne laut.

! . . . daß einst durch euere Spaliere schwenk der Zug
Europas Völker! Freiere Plätze füllend.
Die Adler schieben vor mit jähem Flug.

Die Löwen hymnisch, Palmen auf den Häuptern, brüllen.
Daß Jenen der einst tot aufs Pflaster schlug
Die Trikolore schwer gleich Abend hülle!

vgl. 61

DER SOHN

(Walter Hasenclever)

. . . ja du den Dolch gespitzt für tausend Väter!
Auf Mastgerüsten schwingst du dich: der Sohn.
Die Pyramide tönt der Attentäter.
(. . . ja du den Dolch gespitzt für tausend Väter . . .)
Der Barrikaden Linie züngelt schon.

Ein wenig blinzeln Rehe Gouvernanten.
Ein Wald mit Vögel Chor das Telephon.
Es müssen bald Europas Völker wandern.
Die Städte flackern breit wie Beete Mohns.

Sing uns im Biwack! O begleit uns Frühe!
Fleuß durch die Wände blecherner Baracken!
Streck durch das Gitter trunkener Verse Lilie!
Wo Arme rostige sich in Lüfte hacken.

Blas Samum kühler um die kleinen Zelte!
Vergiß uns nicht die Gruft des Wüstensands!
Mit Sternen dusch uns Nächtige der Felder!
Ein Hymnischer! Schieb vor den Heimatstrand!!!

DIRIGENT

Gekreuzigt auf dem Podium. Spreitzt die Händ.
Schon unter ihm ein Meer die Völker heulen.
Die Pauken quirlen auf – hah! – Spülichtbeulen.
Zickzack hysterisch eine Flöte rennt.

Ja – eine Straße weit im Abend brennt,
Sich aus deß Mund ein rosa Streif entwickelnd.
Aus Hospitälern sich der Armen Pickel
Versammeln um den jüdischen Dirigent.

Der so im Umwurf übergrauser Psalter
Elektrisch strahlt, daß sich die Kerker weiten.
Aus Dissonanzen sich die Trikolore faltet.

Einst sogen Wangen auf ein Schlafgeläute.
Drin stülpen Städte aus wie Eingeweide
Aus brauner Länder Bauch. Die Kotgebreite.

MALER

„ . . . du Pony mit der strahlenden Perücke . . .“
Der steife Hut darob ein Zelt gespannt.
Kraterruin zerschossenen Auges Lücke.
Die Backen rollen prustend jetzt Leinwand.

Drin Zymbeldörfer Teppiche bunte schillern.
(. . . oft feiner Herr mit Segel Cutaway . . .)
Auf Lotosstengel zwischen Finger trillert
Des Schmetterlings ein fremder Abendsee.

Und immer höher längs der Staffeleie
Er durch der Städte Böden schaukelnd klimmt
In ein Azurloch wo mit gellen Schreien

Tarantel-Christus schwirrt. Von brausender Wolken Zimt
Umschwält. Der Haare Garten flimmt.
Es plätschert rund der Farben Litanei.

MARY

Auf seidenem Haar schwankt grünen Huts Schalupp.
Vögel chinesisch in das Kleid verwebt.
Vitrine der Azur, drin Lilienpuppe
Sie überm Boden leicht am Faden schwebt.

Verschlüpft in Tischen. Auf melodischer Scheibe
Der Plätze um zu lautem Tanz gedreht
Der Autos, grader Menschen. Dichter schreiben
Von Halbmondlippen ab ihr Nachtgebet.

Und Wimpern rein die staubichte Straße fegen
Wie Palmenbesen. Gleißenden Südens Wind.
Um deren Ohr sich auch Giraffen legen.
In Nabels laubichter Grotte schluchzt ein Kind.

Sie –: aufgemalt ein Hain den Uferborden.
An Litfaßsäulen zauberisch Plakat.
Päane heulend sich die Völker morden.
„. . . du Bayonette abendliches Bad . . .“

SANG DEN FRAUEN

Aus Abendröten kreisen wir. Ob bunterer Laube.
Die Flöte spült herein mit weichem Klang.
Geschwärztes Mädchen. Steife Haare rauchen.
Zerschlissenes Hemd. Geknetet Brüste lang.
Um dürre Hälse Spur des Lilastrangs.
Wir tollen Schwungs, der Reden süß entzaubert . . .!
Gespreizt zur Harfe knöcherne Griffelhände.
Ein Fistelton. Im Antlitz Mörtelwände.

Wo ragest Mann du schaukelnder Tribüne!?
Die Pyramidenstadt schwirrt jäh. Sie loht.
Was gilt uns heut noch ein Libellenboot!?
Flächen von Samt gen unsere Lippen grünend.
Kein Hügel labt mehr. Tief die blanken Schienen
Gebohrt durchs Stockwerk unseres Leibs. Das Lot.
Wir schwinden fort in höllischen Krawallen.
Schutzleute wogen. Häupter Fahnen krallen.

Geist! Unser Retter! So im Blutlauf schürt!!
Gehirn zuspitzt. Daß Viadukten gleich sich Muskeln spannen.
(. . . an Griffen euerer Dolche blühen Tannen-
Wälder . . .) – – – Geist, der uns ballt! Der führt!!
Daß unsere Söhne, die Heroen, sammeln
Nationen. Überstrahlt. Und wir! Und wir!
Kartätscht die Reih. Von Lüften Bleis zernagt.
Die Wenigen sind! O ungeheuerer Tag!!!

Ja –: Hirtinnen wir groß in Städten walten.
Wir Chöre. Euch beschwingend zu dem Bau.
Wo Öfen Blitz entzwei den Himmel spaltet,
Der niederschüttet Berge Aschentaus.

Die wir in Wüsten Haine Zedern falten.
Euch zerrten kriechend aus dem Drahtverhau.
Zu Prozessionen wir Plakate schwenken.
O –: Pauken blühn aus unseren Kniegelenken.

Wie Fahnen streuen vor wir Manifeste.
Trompete klafft der Mund. Es brüllt Alarm.
Aus eueren Grüften, feuchten Totennestern
Lichtsäulen steigt ihr, dunkler Brüder Schwarm.
Die jungen Dichter schleudern weite Gesten.
Sie schufen Staat. Ein neuer Ton schleift warm.
Auf Plätzen weinen Bürger. Tätowierte Huren,
Die Engeln gleich mit Püppchen niederfuhren.

Hah! Rhythmus wollen wir. Der zu Nationen
Ein mystischer Strom verschmelzend überschlägt.
In Auges Winkeln noch die Krüppel wohnen.
Europa unseren Stirnen eingeprägt!!!
Daß der Geschütze Tempo – einst Äonen
Durchhämmernd knurrend –: wölb zum Hauch, der trägt
– auf Flammen Rost erbaut und blitzumrändert –
Uns an die Bucht getürmter Freiheitsländer!

BRÜDER!

I

Die Straßen fliegend heulen gleich Posaunen.
Der Plätze Karuselle hymnisch raunen.
Die gotischen Städte treiben spitz im Blut.
Einwirbeln Wasserstürze. Schleißen Winter.
Du Droschkengaul im jähen Schein erblindet.
Durch Nebelkränze träuft sich Lilaglut.
Die Insel magisch aller Haupt umknistert.
Und ragen neue Dome die Gerüste.

O Symphonieen des Verfalls! Wir hörten.
Geschleppt durch Nächte er. Dämonen Fang.
In seine Schultern stechen Abflußröhren.
Die Stirn umreigt von Meere dickem Tang.
Das Haar gesteift. Zu stumpfem Helm verflochten.
Zu Himmeln schwebt der Arme Kruzifix.
... und ein Geläut gesprengter Schädelknochen ...
Das übertüncht von Strömen Gletscherlichts.

Noch sickern alte Marseillaisen durch die Trümmer
Mit Trommelchor, der in die Runde klopft.
... und hingen weit im Durchschnitt jetzt die Zimmer
Und träf es jeden –: dich im blauen Hof,
Dich stolpernd über morsche Treppe eilend –
Ein Antlitz wölbte! voll beschwungener Teile
Aus Dorf und Fluß und halb aus Wald geflickt.
Ein Antlitz. Zeiten schwarzes Mosaik.

Der junge Dichter feuert an euch. Grelle.
O Brüder ballt euch! Jenen nächtigen Schrei.
Entschwebt den Teichen! Donnert Brandungswelle!

Die schäumend rast zementener Bastei.
Standarten weit die Horizonte schwellen,
Drin spülen Gärten Gärten blank vorbei.
Der junge Dichter wird den Marsch euch schreiben.
(. . . scharlachene Strophen brennende Barken treiben. . .)

O Brüder ballt euch! Ja –: Azure dröhnen.
Von Dächern stürzt ein neuer Hymnus laut
Zu Tälern jenseits. Wirren Föhnes
Gloriole blitzend ob den Ländern braust.
Auf daß Europa ein Akkord wird tönen,
Von Fasern kleiner Lieder süß umbaut.
(. . . noch wie Gewitter schwer die Völker johlen . . .)
Europa . . . Brüder schwinget die Parole! !

II

. . . und stoßen die Frauen auch voneinander euch grell –:
Marionetten ihr tanzet! Und Körper wie Öfen sieden!
Euer Plan in Nächten an trunkener Schlingung zerschellt.
Kein Kind so gleich Lüster euch tönend tönend erhält.
Im schwarzen Viertel hohle Buden mieten.

Ja –: wenn euch blökend jene Bunteren locken.
Wir grinsend kotzend um die Treppen hocken.
Du stolpertest. Ein greller Tag wogt drüber.
O spitzes Haupt von Schwaden Ruß zerwölkt.
Du bald im neuen Rhythmus biegst und schwelgst.

O Brüder sammelt euch! Aufstürz Azur! !
Laßt Strahlen wirr euch ineinanderreißen!
Posaunen streben aus der Tische Flur.
Plafonds die rauchig niederen auseinanderschmeißend.

DIE BEIDEN

Ein Pfeil streckt grad aus niederen Bauchs Gekrös,
Nach dem der Kopf mit langem Rucke zerrt.
Mit gelber Mähn verklebt der Wunden Blöße,
Darum die Freundin, die Zikade, schwirrt.

Mit kleinen Zungen an die Luft gehängt – – –
Da sträubt mit Schreien sie das falbe Kleidgefieder.
Er um den Tisch in dem Café verrenkt
Armt nach zu spät gewordenem Tageliede.

Zu zweit. Von Park und Strom, dem Kranz umschlungen
Den Kneipen eingesetzt. Im Teich der Biere.
Salatwurst ätzet. Mayonnaisetunken
Wie Eiter sich um deren Wangen schmieren.

So kniet sie um. Die Trikolore schwenken!
Das Antlitz gen die haarige Brust gewandt,
Auf die sich acht Gewehre plätschernd senken.
Und Trommeln krachen ein die rote Wand.

STERBENDER SOLDAT

Nicht enden sie im Schwalle von Musiken.
Durch Sterbekrämpfe wiegen niemals Chöre.
Vom Pulver aufgefretzt, im Qualm wie Flicken!
Kaum daß sie diesseits euere Trommeln hören,

O Brüder überm Wald im Abend hinten.
Die aus der Städte Keller zeitlos quillen.
Hell während sie im Stein und Böschung schwinden.
Laternen rasen. Grüngestrichene Villen.

Der Mund verlechzt zu Kot und Wasserpfütze
Er formt ein Wortbild neu des Abschieds Kuß.
Schwarz aus der Stirne brennender Erguß –

Es krampft die Faust – Verrat! – die steife Mütze.
Würgt die Kokarde . . . Jetzt der Stiefelfuß
Dreht sich im Abgrund züngelnder Rosalitzen.

JAPANISCHER GENERAL

Ein Antlitz breit in hellen Tag geklext,
Wo zwischen Lotos schaukelnd Barken drehen.
Die Zickzackaugen (. . . eines hochgerückt
Zerwestes Loch . . .) knöcherne Schäume blähen.
Wie von Kartätschen ausgehöhlt.

In Mundes Winkel sammeln Regimenter.
Ein grünes Stroh aus Zähne Steinwerk träuft.
(. . . einst bogen Geishas Schmetterlings metallenen Flügel . . .)
Gewimmer knetend seidenen Raum. „Weh euch!!"
Ein Bansai knurrt.

Ein Firmament — Gedärme Schnüre quer — blühn auf dem Rock die Orden,
So öligblau aus Schulter Abbruch rutscht.
Wie Fächer schlagen gleißend auf die Epauletten.
Aus Kragens Brunnen hüpft der Besenkopf.
Ein Glockenspiel es klirrt das Firmament der Orden.

Japanischer General . . . und Sonne brüht,
Taucht grad hinein gen flatteriges Gekröse.
Jahrtausendalt. Du steife Mumie schmatzt!
Gorillahund. Wüsten herab ein Dach der Stirne bröseln.
Der Falten Labyrinth, und Karstgeklüft!

Japanischer General . . . da schweben die Kolosse
Der Dreadnoughts auf am falben Horizonte.
Dein Jokohama saugt des Erdrunds Städte.
Dein Antlitz schmiegt sich fest dem blanken Mond.
Und Bansai schwemmt —

Japanischer General . . . Ein wenig glucksend beugst
Du dich, als brüchiger Wald, in des Mikados Hand.
Es schwingen Gongs. Die kleinen Zelte lohen.
(. . . der grub sich selbst die Bajonette in die Därm . . .)
Bansai!!!

DICHTER IN DEN KRIEG

I

. . . die ihr verreist uns in die fahlere Öde,
Wo Schlachttumult zu großer Zeit sich bläht!
Steigt jetzt hervor aus den Morasteböden
Mit Brust gehackt, die Stirn quer zugenäht.

O neuer Tag von uns längst vorgesungen!
Um dich wallt Toter eine breite Schar.
Von Fäulnis, Pest und Hunger kraß durchdrungen.
. . . und Schimmel flort um ein verrupftes Haar . . .

In Augen Nestern Schwärme Vögel wohnen.
Die Hände tun wie Flossen zitternd klein.
Aus Münder Spalten Kriechen jubelnden Getiers.
Gebirge rutschen Hirne tösend ein.

Ein Krater den der Horizont behängt.
Viel Rosafahnen. Gloriolen der Kapellen.
In knöchernen Beckens Grotte ruhen wir . . .
Winde von Heimat im Gerippe schwellen.

. . . und Träume blühen umschirmt von stätem Wald . . .
Er will den Feind nicht. Nur ein Ungefähres
Schlingt dort. Zu Knäueln speienden geballt.
Mit Peitschen Eltern. Lehrer. Auch die Bürger.

II

Entnommene den Universitäten!
Du weg der Künste unerhörtem Streit!!
Jäh riß der Frauen Haar. Vor Zauberläden.
Oft aufgemalt schon den Plakaten breit.

Du tiefst aus Schminkenacht zerzauster Huren.
Aus Sommers Tag du, Schwof der Strassen dicht.
Paraden gleissnerisch. Es wölbt. Ja fuhren
Gen Spiegelplätze deine Corsos nicht?!

Und du . . .! Mit einem strahlenden Gedicht!
Dir Verse sich Gewitter dröhnend blättern.
Wo harrten Züge. Tief das Land durchschmetternd.
Die ankerten vor jenem Hügel licht.

Die Kompagnie ein Domino gesetzt —
Geheul fegt Wind. Von dem Schrapnell zerfetzt.
Die blonden Gäule winden sich und platzen.
Ein Haus sticht aus der Pulver Dunkelheit.

. . . Ihr Körper Dome! Kranz von Mänteln. Segel.
Auf Mastgewehren Sternenbajonette.
In Kohle sprießt ein Wunderfirmament.
Madonnen Ausschnitt. Trikolorumrändert.

III

(„. . . Erkennt —: dort kauern feind euch Abendländer!
Doch hier —: wir blühen zum Morgen sprungbereit. . ."
Kolonnen bröckeln an der Berge Ränder.
Trompete Hals rund in dem Wirbel schreit.

Affairen der verdüsterten Gesichter — —
Wald eueres Haars er schmolz in mir zu Grund.
An mir zu Herbst zerfault ein Lilienmund.
. . . Franz von Assisi streift euch hoch der Dichter . . .!

O du der trunken fett vom Bacchanale
Der Schlacht heimwärts mit frühem Monde streunt,

Dich lockt sein Vers aus dem verworrenen Tale,
Wo Äthers Rinnsal wie Gloriole schäumt.

Auf daß –! Im Paukenzentrum lang erregt
Er sich zerschmetternd lös in dem Finale
Der Barrikaden. Groß die Fahne feg
Entwirbelnd sich aus Himmel Marmorschale!!

Ihr –: Schar und Wir! Du –: strahlende Gemeinde!!
Wir –: Feuerturm gen träge Nacht gezückt!
Aus euerem Mund, dem zauberischen Schallrohr, bieg
Sang des Jahrhunderts. Grell!! Es gleite!!!

DIE MINDERHEIT

Ihr —: aus des Parlamentes Pfuhl emporgerissen —
Da steigt ihr jäh in dem Versammlungssaal.
Und morgen könnten euch schon blanke Türme hissen,
Euch schwenkten Bajonette ein Portal.
Ja —: Euch. — Die gruben in den Eingeweiden.
Von Wangen troff die Aprikosenschicht.
Auf dem Plateau des Schädels Pinien breiten.
Aus Tasten der Klaviere trillert Licht.
Verbrämt von Regenbogen Vasen blühn die Pulte.
Die Hirtin mit den Nadelfingern sticht
In Klumpenfüße. Groß die Beule bricht.
Legt Balsam auf des gelben Haarbuschs Seide.
Der toten Brüder höchste Pyramide.
Von Schwestertieren wob ein bunt Gestell.
Der Brüste Tulpenkelch sich flammend schält.
Es quillen Lauben. Brunnen stehn am Gliede . . .
Hin lang sie flossen die Kanälemauern.
Köpfe Kristall zu Bomben zugespitzt.
Es züngeln Dolche aus der Augen Schlitz.
Von Eiter Schwall der Stirnrund Abendgolf vermauert.
O Leib von Schüssen brandig durchgesiebter.
Gedörrte Frucht. Azure Splitterherbst-Standarte.
Um Nabels Neubau scholl ein Wildnisgarten.
Teppichgebet aus Purpursäbelhieb.
O Haupt: die Barke Mund in Bucht der Achselhöhle.
Stirn von der Hände fahlem Tuch geschützt.
Geysir wie Palme steil aus Bäuchen spritzt!
. . . Vorschaukler ihr auf Sommer-Winde Öl . . .

DIE SÄNGERIN

I

Bald werden Logen und Parketts dich klammern
Wenn Reflektoren fahle Winter um dich breiten.
Stier aus Proszenium die Fanfaren hupen.
Jäh springt dein Triller. Saugt sich mählich ab.

(... Wie sich vom Dichter rück die Arme bogen!
Mund, Birkenglieder rollten als Kulissen hin,
Von Nächte Wind umschweift ... Und Städte Mauern ...
Es falten Plätze dumpferen Bronzeton ...)

O —: ein Schwimmer balancierend hoch der Wogen Grab!
Drehst dich schon halb in ätherigem Gelüft.
Vokale stürzen bunt. In der Azure Schlucht
Bohrt grad die Koloratur.

Es stäuben Flügel. Herwallt Todes Glätte.
Des Leibes Schwung wie Sommers Glast zerfließt.
Hysterischen Schauers heulender Tanz erfriert.

Sich jetzt Gefilde Fahnen auf dich senken.
Jungfrau du dich im Amulet der Sonne spiegelst.
Pucelle d'Orléans —
(... „Aus Opern Höll und Lichtgefüg löst euch Nirwana ganz" ...)

II

So wie sie steigt ... ein Kelch am Munde Derer.
Groß aufgerafft vor windigem Publikum.
Ihr Kürbishaupt streift aus den Mond. Es knistert ... Um
Bald wieder kauern müd in feuchter Bude. Schwerer,

Wie dick von Schwarten durchgefretzt die Lunge bläht.
Reißt hustend schon entzwei papierene Düte.
Behälter sie der tausendsten Gemüte.
Von Gauls und Turm. Auch jener Frau, die weht

Ein Herbstskelett hin den entfachten Märkten.
Ja, unter Mörder hausen in den Kerkern,
Sich immer drehend mit den Käfiglöwen brüllen.

„..O weinen, weinen können im Gesang, daß hüllen
Sich Länder ganz im Regenbogen leuchtender Tränen ein..."
Gebärende im Bruch der Tore schrein.

Dann werden sie an deinen Liedern wie auf Stelzen schreiten.
Gefängnisse von schmelzendem Hauch gerührt
Entzaubert brennen Paradiesgärten.

Die jungen Dichter müssen dich umschreiben.
Mit Versen solcher Süße niemals waren.
Zurückgekehrt aus heißer Purpurnacht.

DIE BARBAREN

I

Wie Scharlach Brände züngeln aus den Fäusten.
Von Leichen Schmaus noch trieft der lange Mund.
Heuschrecken Schwarm riß aus der Steppe Wüste
Ins tiefere Land wo heilige Säule thront.

Der Äxte Schlag im rauschenden Ölhain dröhnt,
Den schnauben durch der Rosseherden Nüstern.
Es jagen Weiber in zerrissenem Hemd.
Die Priesterin zu Delphi brütet finster.

Die Flut sie schwemmt hoch der Akropolis,
Wo prallt sie starr, am höchsten Fels gebannt.
Trockenes Feuer aus der Himmel schwitzt.
Vom Ätna fern wie Hagel Lava rinnt.

Da stoßen vor die Kniee die Hopliten —
Die Schienen blitzen auf. Es gleißt der Schild.
Die Speere, Schleudern gen ein Dumpfes zielen.
Es schmatzt und klatscht. Das heulend näher bellt.

Den Karren stülpen obenauf die Zelte.
Zerfranster Schmuck, der farbigen Horden Raub.
Kelche, des Tempels Bildnis, Silberteller,
Zu Pyramiden Münzen angestaut.

Der Dichter ruft die Menge zu den Hallen:
Pindar. Aus Abendrot die Straßen eilen,
Am End sein Angesicht ein spitz Ovales,
Laternenlicht ein grünes, hohl von Fäulnis.

Die dünnen Finger knittern um die Rolle,
An der die Lippen jetzt mit Zittern saugen.
Das Firmament schwelgt in der Barcarole,
Die löst der Toten Krampf mit kühlem Hauch.

„. . . Der große Tag zerschmiß bei Marathon
Aus jenem Athos bohrend vor die Spreu
Barbaren, daß in Hellas Bläue sonn
Sich nicht der Heide! Paradies entweiht

Von Schlangen Spur nicht werde! Die Geleise.
Der Wagenburgen schnüren nicht den freien
Athletenleib . . . damit wie früher leiser
Hymnus den Göttern tön aus den Schalmeien!“

II

Schüttelrufe. Pochen an den Türen.
Windige Nacht ins falbe Früh verwest.
Kreuz und quer die dürren Läufer fliegen.
(„. . . Weilt vor unseren Toren noch die Pest . . .?“)

Um die Insel pfauchet das Geschwader.
Der Galeere spitzer Schnabel stößt
Auf des Persers Bauch, den ab vom Nabel
Schlitzend, Spornriß fetzend durchs Gekrös.

Dampfend quillen vor die Eingeweide,
Wurm und Darm voll gellenden Geschreis.
Hoch am Mast gekreuzigt die Satrapen
Papageien gurgelnd. Xerxes speit.

Stolpert übern Mantel. Ärmelschleifen
Windet er sich geifernd vom Gelenk.

Den jetzt krönt ein Baldachin von Pfeilen
Um sein Lockenhaupt, das klappernd schwenkt

Sandiger Sturm, vermischt mit Blättern Ruß
Von den rauchenden Kadaverschiffen.
Der Ertrinkenden Heulen aus den Klippen,
Dieses Landes Rippen. Böllerschuß

Spült ihn bröckelnden Fels hinab den kahlen.
Schwert- und Dolchschwall dessen Buckel zückt.
Schwankend über Hellespontos Brücke,
Von der Winter surrendem Beil gespalten ...

Tausend der Erschlagnen, ans Gestade
Ausgeworfenen, ein grauser Dung.
Opferschüsseln schwer in weiten Taschen.
Ring. Der abgehackten Finger. Kassen.

Zungen, schmal geschweifte. Den Hyänen
Ähnlich. Krallen bohren durch die Faust.
Stoppelbärte. Asseln in der Mähne,
Zwischen der ein schmutziges Hirn sich kraust.

Und das Graue in die niedere Stirne,
Auf des Platzes reine Fliese spritzt ...
Welche fremde Nacht der Toten Urne.
Sich der Schatten düstere Kammer schließt.

III

Sie klettern sich herum die spitze Kluft
Die Griechen Xenophons. Das Meer riecht nah.
Da trabt die Schar. Auf lichter Hänge Bucht
Stürzt blaues Glas. Magisches Wogen grad.

Ein Thalatta entschallt ovalen Munden.
Wir lagern Möven hin den Küsten weit.
Mit offenen Armen haltend Himmelsrunden,
Vermischt mit Tang, viel bunten Inseln leicht.

Wo überm Berg windet der Qualme Säule
Von Sardes Brand, der engen Märkte Lohn.
Oasen glimmern hoch. Der wirren Pfeile
Ein Netz heckt ein den weichen Horizont.

(... Die trieben sich ein Eisenkeil inmitten
Der Völkerschaften grauses Vielerlei ...)
Maulesel grasen. Eine Harfenzither
Zum Hymnus auf die süßen Laute reiht.

Schon legen an die Schwanenschiffe. Schwellen
Die ausgeflickten Segel groß im Wind,
Der Hellas liebt. Es wechseln Glast mit Felsen,
Bis der Olymp aus Lilafrühe rinnt.

Eos die Masten bricht. Des Ruhmes Zeichen
Malt auf den Tüchern, senkt ins Tubahorn
Der Töne Strahl. Die blauen Äther steigen!
Um Pyramiden fließen Ströme Mohns.

Die Statuen treten winkend vor zum Ufer.
Fatamorgana immer trüber weilt.
Persepolis noch schwelt. Des Tempels Stufen
Die Flammen stolpern an zum Giebel steil,

Beizend die Fresken, und die Eimer schwingen –
Der krummen Zwerge kriechen aus dem Schacht.
Sirenen krächzend aus Bordellen singen.
Die Leiberblöcke; grelle ... zerrt die Schlacht

Nicht mehr um die Ruinen? Schweigt das Rollen
Der Klötze Stein, der Schleuder Lied, ein Riß
Entzwei die Luft? Herein die Pässe kollern
Lawinen. Auf der Hütte Dächer flitzt

Der Pechkranz. Auf den Mauern, den Balkonen
Weht nicht der Wächter Schrei? Ob Pallisaden
Ein Scharlachmond nicht? Von den Amazonen
Beschwirrt? Umbellt, zum Aas, von den Schakalen?! –

Ein Lorbeerhain sie nimmt. Der Quellen warme
Frischen mit Bad. So löset die Sandale!
Päane lallend fort dem grünen Plane
Schreiten ins Ungeheuere gekrönt sie. An dem Mahle

Der Götter teil, die liegend an den Tischen
Beim Fraß der Böcke unter Rülpsen, Speien
Mit Reden streiten. Bald in Weinbergs Nischen
Mit Liebesspiel die langen Nächte feiern.

AUSERWÄHLTES VOLK

Ein Bauch —: mit Teppich überspannte Pauke,
Auf der zehn Finger steifer Rhythmus klopft.
An krummen Schlauch die Zähne Dämpfe saugen.
Ein Stoppelschwulst quillt unterm Kinn der Kropf.

Es fächeln Winde. Palmenschirme schwenken.
Auf Büscheln Haars glitzt blank von Öl ein Tau.
Cinellen tönen um die Handgelenke
Reifbänder. Rieselnde. Der Blasbalg braut

Ein Pulvermehl gens Angesicht, drin schillern
Tomatenaugen. Wimpern Brücken springen
Und Wälder über. In den Moorpupillen
Gleißt Pyramide Dreieckschild. Da ringelt

Ein grüner Nil sich hoch. Die Riesenschlange.
Die Gräben jener Städte eingeritzt
Der Stirn die jetzt von Fett und Schlämmen schwitzt.
Um Schläfe Mauern dicke Adern ranken...

Er Pharao! Deß Beulenfüße tauchen
In Schaffe heißer Säfte. Milche rauchen.
Er Pharao!... dem steile Zinken tacken.
Dem Bündel Leiber von den Pfählen blaken!

Er Pharao!... dem brennen Wundersäle,
Aus deren Böden jetzt die Bajaderen
Wie Brunnen steigen, Tulpen sich entschälen.
In Zauberspiegeln Tiere wiederkehrend.

Er Pharao! . . . Der Knecht des großen Baal.
Er Pharao. . . Ob Mosaik ein Schreiter.
Ob Würfelköpfen. Über lohem Scheiter
Der Firnismond. Nah weißem Morgen. Fahl.

* * *

Jerusalems die Völker in den Lagern
Bei dünnem Fraß und windigen Baracken.
Geklemmt die Rücken knarren. Und die mageren
Stelzbeine stampfend in die Treppen hacken.

Wo durchs Gerüste hoch der Aufzug schnellt.
Wie Dolche rucken vor die Mauerkellen.
Rasierte Wärter in die Runde bellen:
Zum Monument mit Lanz und Beil geschwellt.

Im Labyrinth die Korridore klirren.
Kamele Hälse tauchen um die Krane.
Verebbend breit auf der Gebälke Plane,
Längs der Gesimse sie wie Bienen schwirren.

Die Trümmer Weiber kollern auf der Wiese.
Ein Kindspack krabbelt aus der Wiegen Sack.
Ein Flohgehupf. Papierene Pfeile schießen.
Viel Fetzenrohr der blechernen Öfen ragt.

Wie Särge Wannen, drin die Kalke brauen.
Ein Heulen schrillt. Schlenkert die Eimer. Rinnt
Der Trommel Rad, auf dem die Seile stauen.
An Karrenstricken zerrt sich ein Gesind.

Auf dem Abort zirpen die haarigen Väter.
Die Arme fuchteln. Löcher Münder klaffen.
Jehovas Apfelantlitz glost im Äther.
Rauchsäulen aus geschwungenen Becken paffen.

Es braust und surrt. Es schwebt der weiße Kasten
Darein es kocht von würgender Meere Schwall.
Vom Turme knattert lang am Bambusmaste
Ein Purpurschweif. Der rote Fez des Baal.

PFINGSTEN

I

Die Straße bäumt. Und das Gewölbe wehet
Vom Tempel langsam in ein Licht hinaus.
Wie Herbstlaubblätter um im Winde drehen.
Azure strömen ein mit Donnerbraus.

Und Lämmermatten, Morgenglasts beschienen.
Den feuchten Mauern hoch Efeue sprießen.
Zum weiten Chor schlägt aus das Lied der Bienen.
Es knieen Bärte hoch aus Teppichwiesen.

Trompetenmunde schmelzen in Akkorden.
Ein Regenbogen durch den Raum verstreut.
Aus runden Bäuchen dröhnen Orgelworte.
Ein Meer spült Farben in ein langes Kleid.

Und einer stürzt, ein schmetternder Berserker
Mit rotem Kürbishaupt grad ins Gestirn.
Ein anderer wiegt im offenen Arm den Kerker.
Windend vom Handgelenk viel Kettenzwirn.

II

Sie radeln fort in Hallelujakleidern
Grad in Asphalt die Siedehöll hinein.
Die Morschen wohl an jener Säule scheitern.
... Doch gross und ewig blüht der Sportverein! ...

Zu Sternen jubeln die Gesangesbrüder.
Ein Echo blökt gedunsenen Mondes Kalb.
Die eichenen Ehebetten krachen wieder.
Da friert in Strassen schon der Morgen halb.

Enorm am Eck die Hure, die Gazelle,
Den Ellenbogen auf ein Dach gestützt.
Bis kleine Menschleinshöcker trippeln schneller,
Kein Nachtschirm sie vor steifem Nord mehr schützt.

Ein Dichter aber streicht von Liebespaaren
Das Wort mit Frühgeläut in solch Gesicht.
Ölwinde glätten die zerrauften Haare,
Auf Wangen stäubt sich Rötels zarte Schicht.

AN DIE PFERDE

Jäh gen ein Licht gebäumt. Aus Stirn der Büschel flammt.
Es stäubt peitschend der Schweif. (Da rinnen gelb Oboen.)
Und Tintennächte schlagen um der Leiber Planken. Schlamm
Sprützt um den Huf. Die Spur rinnt längs der Firmamente grell.

Statuen marmorene auf den Triften springen.
Falter spülen aus der Mähne lockichtem Geäst.
Wiehernd dichter Zug. Frei der Indianerknebel.
Nicht um Pflöcke Stampfen. Mord im Stallmist.

O! nein! Nicht in Lüften zittern knallt des Lassos Schwung.
Auf der Wiesen Blumenteppich Füllen, Füllen boxen!
In der Wolken Schwall segeln kühn die Trunkenen.
Schaukelnd in der Wälder moosiger Hängematte.

„... es könnte sein, daß Menschen mit euch ernsten
Gespielen um des Mondes Hecke wallen!
Winde kneten weit.
Vogelchöre um die Himmel fallen ...“

Doch spießen Deichseln quer die dürren Schwestern.
Heiland ein finsterer blökt vor Karren krumm geschirrt.
Ärmster Tausend verreckten auf Schlachtbänken gestern.
Ums Haupt geschnallt die Pistole klirrt.

Derer gedenket wenn ihr treibt zur Schwemme in die Flüsse warm!
Wie Kolben hacken Füße einst wirr beim Sturze der Granaten.
Wüste Gobi sammelt euerer Völker bunten Schwarm.
Propheten tönen von Tribünen. Schmelzen die Soldaten.

Bald regnet Schutt. Hah, euere Meute wild
Ob Städte düsterer Gruft ins Weite stampfet.
Der Brände Purpur spiegelt euer Bild.
In loher Gassen Winkel brüllt der Kampf.

Des Aufruhrs Fahne aber schwenkt die Braut.
(. . . Jungfrau von Orleans . . .) Die schnaubend Sturm in Dächer Feuer blies.
Ihr Atem löscht der Feinde Hölle. Bis
Durchs Rückenmark die Salve zündend stieß – – –

Da schälen Flügel aus der Schulter Stück.
Die Haut sich panzert mit silberigen Schuppen.
Fanfaren grell aus Nüsterlöchern hupen.
So steigest Heilige du empor: grad und verzückt!

ADONIS

Stößt er schräg die Luft ein weißer Glänzer,
Dessen Stimme deucht uns Gloria...
Reißen Arme, springen Tor und Fenster:
Trug das Schiff ihn her aus Ithaka!
Schwanensegel blasen Griechenwinde.
Atmet er, es rührt den Siechen linde.
Lenkt ihn ab, dem Sternen Vieleck nah.

Mädchen blaue von den Sphinxen reitend
– Traubenfülle preßt die rundere Brust –
Lieder-Rufe ihm entgegenbreiten,
Der – ein Plätschern tackt – durcheilt den Fluß.
Trabt herauf, es brüllt, im schwarzen Stiere,
Stampft der Gärten Zaun, durch Fruchtspaliere.
Stäubend platzt aus triefendem Maul der Kuß.

Fährt er weiter Wangen durchgeschmiegt.
Kurvt sein Zug ins überlichte Tal.
Ambraduft uns wie auf Schaukeln bieget.
Dessen Augrund sticht ein Glutopal.
Hände einen sich. Es streicht, es flüstert.
Zuckt die Stirne quer ein Faltendüster,
Rücken sie sich fröstelnd um den Shawl.

Ja –: der nächtens in die Bars sich menget,
Süßer Heimat in den Winkeln träumt.
Beim Nachhausweg brennender Mond ihn sengt
Hinter Astgerippen ausgeschäumt.
Streift er Parke durch oft, in der Laube
Schluchzend hockt er, übersatt vom Raube.
Hah! Sein Schwert knirscht auf, ein Föhn – und bäumt!

Fahle, jener frische Leiber liegen.
Die Paläste schwelen. Schutt nach Brand.
Pfützen Bluts auf heiligen Tempels Stiege.
Grell am Horizont der Blitze Band.
Da aus rauchigen Schründen schwillt ein Heulen
Ihm, der schon versog in Bäume, Säulen,
Aprikosenferne, oberes Land.

Die Gewässer nähren doch dess Bildnis,
Orgeln schwellen heiße Melodie.
Nieder vom Azur sein Blick der milde
Strahlt voll Lenz. . . Dem Toten wirbeln sie!
Stellen vor sich Scheusalmänner Spiegel.
Fäuste krallend beizende Häute striegeln.
Aufgepeitscht, zerhackt – : „Adoni! !“

DIE MUTTERSTADT

Die Mutterstadt, gelehnt an steife Berge
Das Dornenhaupt, der Knöchel Saum vom Meer
Umspült. Zahllos der Dome heilige Werke.
Ihr Schlaf vom Rauch der hundert Schlote schwer.

Die Mutterstadt beringt von allen Tönen.
Da rollen Psalms minütlich vom Gestühl.
Nicht üben Macht auf sie die bitteren Föhne.
Die Straße beut dem Wanderer weichesten Pfühl.

Die Mutterstadt der Erdenstädte Rose.
Von Schmetterlingen webt sich bunt ein Wald
Ins Schimmelhaar. Aus schrundener Lippe stoßen

Der Sonne Strahlen. Süßer Kelch. Es krallt
Der Hände Blatt sich auf. Lang züngelt Faden
Ein blauer Fluß in dem die Kindlein baden.

WUT

Die Bürgersöhne stolpern Trab.
Schon dehnen sie an weißesten Tischen.
Ein Glorienlüster stößt herab.
O –: Mädchen schälen bunt aus Nischen.
In Straßen häufen Nebelfladen.
(„. . . wird keiner dich zum Essen laden . . .?!").

So schaukelt hin er. Biegt sich krumm.
Die hohe Dame schwebt ihm um.
. . . Der ein Koloß zur Freiheit bricht!
Verwebt in euer Taggesicht –
Du kennst ihn nicht. Du kennst ihn nicht.

Kolonnen Männer rhythmisch stampfen.
Herbstflüsse, Säulen Milche, dampfen.
Wo schaltet aus ein Licht . . .
Laternen schief im Wind zerkrampfen.

Der ein Koloß zur Freiheit bricht!
– Ein Bergwerk surren die Gedärme.
Verwebt in euer Taggesicht . . .
– Von Fieber spült ihm ekele Wärme.
Ekstatisch schwingt er sein Gedicht!!
– Du kennst ihn nicht. Du kennst ihn nicht.

Ja –: abgefressen und zernagt
Soll ein Skelett er herrlich tönen.
Und eh ihr schreitend! nicht hochragt,
Bekränzt vom ungeheueren Tag . . .
Eh nicht der Zeit verquollene Huren
In Fetzen splitternd niederfuhren.

Eh Liebe Völker nicht verschmilzt.
Umschloß uns Freundschaft, heilig Schild.
Herr alten Zwists vermaledeit!
Gott faul aus Aller Münder schreit.
Eh du nicht selbst von Gnade sprichst,
Der grinsend du Verträge brichst.
Nun heiß dich neuem Bund verflichst ...

Wird dröhnend er und ein Gewitter,
Gespei aus Hundert von Posaunen
Und Flammgestirn ob Dächern weit –
Hah –: Sonntagsbläue arg zerknüllen.
Hah –: Plätze kurbeln an, die sausen!
Hah –: stülpen auf euch Städten Quader Dunkelheit!!

GEFALLENEM ROMANSCHRIFTSTELLER

Der Hüte schwingend um die Tische strich –
Den Bauch aus Beingerüst sehr vorgeschoben.
Um den verrenkt sich russisches Mädchen flicht.
In der Premièren Glanz miteinverwoben.
Der Hüte schwingend um die Tische strich:

Er kollerte ein Leutnant im Gebau.
So schrumpfte ein er in lackierten Orden.
Du stelzt pathetisch. Ins Gestirn geschraubt.
Dann floß er aus. In knallende Akkorde.

Am Horizonte (unerreicht geblieben)
Staut sich enorm politischer Roman.
Den heiß und oft selbst kleinste Huren lieben.
Studenten zerren auf der Straßenbahn.

(„Verbrüderung." Politischer Roman.)
Daraus vereint Europas Völker stiegen!
Die Städte Schauklerinnen höchste wiegen.
Geschwader leichte segeln Menschen-Inseln an.

„Verbrüderung." Politischer Roman!
Der knüllte all Gehirn. Blutschäume stieben.
Erneuter Menschheit die Posaunenbibel.
Gefügt aus dessen Seiten unsere Fahn.
Der all Gehirn spannt auf. Noch: ungeschrieben.

Du flossest aus. Es schnellt aufs Podium
Der junge Dichter. Ruft dich hymnisch an!
Die finsteren Völker schwenken blühende! herum.
Ölwind scharlachener greift uns tönend an.

vgl. 27.

SÖHNE –!

An Alfred Wolfenstein, den Freund

Der auf Kothurnen nach Gestirnen stampft!
Die Mutter kreischend sich aus der Veranda bückte.
(... da ziehst du weg ob blauen Dächern drüben ...)
Verkohlte Städte um das Haupt ihm dampfen.
Scheinwerfer Auge in die Runde zückt.
Parierst mit Palmen Fächer aller Ungeheuer steiferen Tatzenhieb.

Der Sohn wird krumm in Straßen kollerndem Gedärme hängen.
Gekreuzigt wirbelt er in Mondes Fängen.
Es schwimmen um ihn Tausend Söhne breit.
Von Freunde Schultern schwingt er sich –: zur Fahne!
Ums Handgelenk er quirlt der Ströme Bahn.
Ein Kandelaber. – Auf Gehirn schreit:

„... Söhne! O Söhne! Antlitz zerpflügtes träuft Moor.
Fraß euch bald Finsternis?! Fratze der Väter schnell?!
Ach, nicht Gefilde leicht tanzend kommen euch hell.
Mit Eiter besprengt mir. Schäumen Blutleims durchgoren.

Hah! Als uns schoß ins weicheste Profil
Maigartenmädchens düster o düster ein Grund.
Lilaschatten. Quadrate Spülicht. Zuviel –
Fetzen Frühling bröckeln Schmetterlinge in den Massensund.

Die Lehrer schreiten unsichtbar im Zug.
Daß jener heulend vom Gerüste sprang.
Die Brüder fallen. Ungeübt im Flug.
Beschnitten. Dennoch steil und Überschwang.

Ja –: tödlich sich Tyrannen spalten vor dem Bug der Attentäter.
Verkrochen in der Menge. Eingespannt und schmal.
Einst sie enorm gen die Azure federn.
Dann fern wo biegt sich frei ein Tal.

Wer aber stemmt entzwei die Throne der Gesandten?!
Zerreißt die aufgeblähte Brust?! Der Orden gottlos Firmament?!
Ist noch die Schar zu klein?! Und müßten neue landen?!
Daß unser Hauf der Feinde Schutzdamm überrennt?

Fügt Strophen selben Baus! Uns heimlichste Kokarde!
Ein Platz schwelgt rasend im Trompetenmund.
Durch Haare Waldung kämmt der Morgenstund
Geläut. Saum kühlester Engel nach verquollener Fahrt.

So zündet an euch! laßt die Hände spielen
Signale endlos durch den Äther hingestreckt!
Aus dem Gymnasium flammt gleich Sonn der Schüler
Geäug. – Ein längster Windflor fegt

Aus Spitzen euerer Finger Manifeste.
Die kurbeln an. Sie schlagen gell Alarm.
Millionen, kehrend heim vom Schlächterfeste,
Versammeln sich im aufgeworfenen Arm."

AN EUROPA

I

Die schwelgten einst in Chören orphischer Schlafgesänge,
Sie —: Waller durch des Südens Nächte schief.
(. . . es quollen Traubengärten auf zu Ohrgehängen . . .)
Sonne aber traf sie —: Beilhieb! Beilhieb!
Die jungen Dichter stürzen auf jetzt, drängen
Zum Staat empor. Gleich fauchendem Gedonner schiebt
Ihr Häuser auseinander. Quadern. Hymnisch Rennen.
Der Augen Fenster Abendseee brennen.

Und schlängelt euch verzückt Hypothenusen —
Asphalte klirren. Asphalte dampfen auch.
Sie malen uns mit Fetzen wolkiger Ruße.
Ein Besenhorn wächst aus der Nas ein Strauch.
Azure blättern gleissend auf euch Manuskripte.
Ein heiliger Sturm tritt brüllend aus Vergasern.
Du Mond erweiterst deine Silberwand:
Der Taifunnächte schillernde Oase.
Geschütze lösen Orgeln sich von Lippen.
Landschaft aus Düftesommer hängt sich an der Füße Rand.
. . . Protzkästen neigen sich zu Futterkrippen.
Flammlabyrinth kreist ein uns mystisches Schleppgewand.

Ja —: Schaukelplanken mittentzwei gerissen.
Geschwür auf Löcherhaut du Mond.
Die Böden schrumpften weiche weiche Kissen,
Zerhacket von dem grausen Regen schon.
Daß stäubend auf verkohlte Himmel schlissen,
Es platzet dumpf der Batterieen Ton.
Die Toten Fahnen aus den Mündern schwenken,
Gestaut zu Berg am Flußgelenk.

Eure Barke, sie glitscht in die Nacht, die sie fraß.
Verzehrt spät die Straße nicht (Spülicht) Gas?!
. . . und Wälder verweilend nichtmehr auf Gebirgen,
Sie drehen mit Gerölle vorm Juli zu Grund.
Drahtverhaue Drahtverhaue Gefilde umzirken.
Granate sie schmettert, ein prasselnder Hund.

Da standen auf wir, schlagend um die Mäntel,
Wir woben singend um den Platz uns breit.
(. . . in uns mög Haß und Haß zu Lieb sich wenden . . .)
Wir Grenadiere hymnisch gen die Dunkelheit.
Um solche Schläfen ranken jetzt Theater.
Schweißsilberstirn verstieg sich jäh im Dom.
In Haares Laub die krummen Attentäter,
Sie schlafen sanft. Akropolis, Azur und Strom!
Europa du! Es rollt dein Lied im Winde!
Noch schüttet sich herein der Sonne Schwall.
In Lüften kreist enormen Gletschers Binde,
Der kleinen Dörfer Rutsch und Niederfall.
Es flattern rings die Stöße Katakomben.
Des Dauerkrieges Donner-Bacchanal –
Europa du –: besteckt dein Haupt mit Bomben.
Da wickeln Korsos sich aus Munds Portal.

Europa du! Es bauen Lazarette
Sich in Spiralen hoch durch gelbe Luft.
O junge Dichter wie elastisch federnd,
Daß ihr zum Aufbruch eurer Länder ruft!!
Berlin wird jauchzend um Paris sich schließen,
Auch London sich ein Blond-Gestirn entfalten,
Roms Marmor-Wildnis dürft kaum tönend rieseln,
Stockholm klirrt hell, die kleine Quint im Psalter.
Wien aber dehnt sich Teppich bunt in Wiesen,

Die schwellen hoch, unmöglich sich zu halten.
Europas Völker wollen fließen, fließen,
Zu größten Städten. Glühende Verwalter.
Jahrhundert! Kind du der empörten Zonen!
Steigt auf! Steigt auf! Olymp, Olympe thronen!!!
Bewegt euch strahlend! Revolutionen
Versammeln sich in eurer Mäntel Schwung.
Zeitschriften gründet! (... radikalste ...) Imperative um
Den Platz gestellt. Flankierende Kandelaber.
Verkündet sie —: die schmetternde Parade
Neuester Dichter. Fabelhafter Bund.
Phantastischer Städte Phänomene baden
In eures Fleisches hyazinthenem Grund.

Wir –: elfenbeinern aus Morästen schnellend.
Uns mit der Horizonte wollener Schärpe gürtend.
Da —: unsere Knospenbrüste wirbeln Karusselle.
Und Akrobaten wir! Farbene Lampione schwirren.
Ins Strahlnetz schweifender Kometen eingesponnen.
Das knistert magisch. Torpedo-Leiber schießen.
Ha! Jedes Haut-Quadrat betupfen Trommeln.
Die plätschern steil. Lang in Äonen rieselnd.

Heroen hüpfen aus den Mutterbäuchen!
Umgrüßt, getauft von jener Melodie.
Die Völker fließen! Rauchdämonen weichen.
Gen fernste Pole unsere Arme reichen.
Aus Kelche Balsam Ärmsten geußen die.
Fabriken Falter öffnen die zinnoberen Flügel.
Dreadnougths die Höllenfische ganz sich Küsten schmiegen.

Triumph! Triumph! Wir können immer wachen!
Die Palme streckt sich wohl im Raum der Brust.
Ein Zebra spült aus eines Walfisch Rachen,

Die Tulpe treibt auf der Delphine Nachen
Gen Ithaka; melodische Apachen
Sie hüllen ein viel höckeriges Gehust!
Triumph! Triumph! Wie brausen die Spitäler,
Durch deren Gänge weh ich heiliger Arzt!
Die Wanne läßt dich armen Stundenzähler,
Gefängnisse verschwemmen Honigmähler.
Sibirien tönt im Chor harmonisch zart.
Triumph! Triumph! Europas Völker fließen.
Der junge Dichter singt von neuer Zeit.
Whitechapel selbst wird er zur Gloriole falten.
Ich schwör es euch —: kein Leib soll mehr erkalten,
In all Gehirn Europa sich gestalten:
Mit Schreitefrauen und voller Frucht in diesen.
Triumph! Triumph! Mein Volk, du bist bereit.

Zu Sonnenlüster brodelt auf ihr finsteren Generale!
Endloser Galerieen Porträts sie tösen von der Wand.
Jetzt rücken heimwärts sie gen Schwalbentale.
Ein Frühjahrsdorf erglänzt auf welkester Hand.
Europa du . . .! Nationen aufgestrahlter Bau!
In dir der Brüder neue Phalanx brennt.
(. . . einst Spiegelbild du gloriosen Firmaments . . .)
O: daß zu dir so bald die Schlacht auftau!!

II

Ihr starbt voraus —: Millionen Leiber rollen
Auf unserer Gehirne ausgeschliffener Spur. (Waggons stehn kaum bereit).
Ihr Fahnenträger! Euere Stirnen schollen
Plateaus und Forts. Ein spitzes Feuer schreit.
Ihr starbt voraus. – Und schlugt euch Wirbelsäulenbrücken

Hinüber rings aus eiterigem Gewässer aufgebauten Strom.
Ihr starbt voraus —: die tausend Messer spicken.
(— Igel —). Geheftet leuchtend an die Firmamente schon.
Ihr starbt voraus —: Ernst Stadler du —: elastisch deine Riesen-
Strophen sich bewegen.
Ellipsenröhren saugend ein Wallungen Licht.
Hans Leybold! Abendlicher Sommerstraßen heiterer Segler.
Du Georg Trakl aber —: einsamstes (melancholisches) Gedicht.
. . . und Alfred Lichtenstein muß weich zerstören,
Geränderter (— und springt Trapez —) von aufgezackter Städte
Flammenschein.
Des Ohrs Membrane knicken Trommelchöre.
Einschwenkt die Schlacht in einen Zauberreim.

So kauertet ihr Bogen auch oval gespannt.
Derweil Sturzbächen Bluts geschminkt die Fluren rosten.
Ihr kleinen Bürger —: längst von Bomben Pickeln euere tranigen
Gesichter strotzten!
Zypressen Cordon der Wimpern versengte. Durchschien der
Gefängnisse Schimmelwand.
Doch ewig zieht Dante den Mechanismus zum Paradiese-Kaleidoskop
auf.
Aus dem Kelch der Grammophontrichter heraus muß
Schiller heute das Lied der Freundschaft verkünden Eine „Du“-
Ode!
Aber unermüdlich und immer wieder geht
Whitmann, lange ein Einzelner, einen hymnischen
Päan, gleich einem jener fahrbaren Schutzschilde
Vor sich herschiebend, gegen der noch kriegerischen
Nationen — hah! — ungezählte Kanonenmündungen an!

(—! Ihr aber Dichter des Verfalls! laßt euch entbreiten!!
Verlaine — Rilke — Beaudelaire — beschwebt!)

Bekämpfteste ihr! Aus dem Behälter euerer Werke goß
Sich stilisierte Fäule. Blank
Schraubt Eiter-Mond sich Korridor der Adern hoch.
Da —: unsere gekrümmten Finger Sensen! wühlen —
Da —: unsere Satzperioden Messer! spritzen —
Da —: unsere Ellenbogen Keilpanzer! rücken —
Violette Plärrkröten ihr —
—! Ihr Dichter des Verfalls — — —

Ihr Freunde aber! Führer!! Aufgeschrieben
Bald jeder Tat. Gen Zukunft schwellende Gebirge Brand.
Der eine wird — schon englische Posaunen stieben —
Zertuten euerer Verzweiflungswelten knorpeligen Bestand.
Du —: uns ineinander kittend
Unlösbar. Freunde, Freunde unterm Sternenzelt!!!
Du —: Bändiger der europäischen Gewitter!
Ozone stäuben! Bläue Bläue fällt!!
Daß jener steil soll zur Tribüne klettern:
O —: Präsident des neuen Parlaments.
Ein anderer schleudern Stachelkletten
Hauf Manifeste. Straße! Straße brennt!!!
Der wilde Maler muß Plakate streichen,
Draus glänzend! Barrikaden sich entfalten.
Dann bläst euch Schmetternder Trompetenzeichen:
Daß unsere Armeeen stoßen Keile vor konzentrisch. (— Nicht mehr zu halten —).
Meerdonner du an unsere Küsten reichend —
Gespitzte Kämme Thesen sich in Brusten krallen.
O Aufbruch! Vorwärtsmarsch. Die Schritte klopfen
Wie Schreibmaschinen. Himmel! Himmel tropfen!!!

Wir stemmen uns empor zur Pyramide.
Auf Dreieckflächen schlingt von Sternen Bund.
Gleich Fahnen schwenken um wir Tellerhüte.

Es hängen Völker in der Plätze Sund.
Kanälen Bluts grell in Karrees zerschnitten.
Auf den Azur es sog Tribünenmund.
Und Arme Flügel in die Runde toben.
Ein Antlitz explodiert. (Plakat zinnober).

Der junge Dichter. – Und die Züge fallen
(. . . gefaßt Gehacktes . . .) in die Städte ein.
Im Straßendock die Regimenter wallen.
Von Bajonetten flackert rings ein Schleim.
An Kolben der Gewehre Fäuste ballen.
Die schweben hoch. Jetzt trommelnd Wald von Stein.
Bald dämmt sich fest Gerüst der Barrikaden . . .
–: Arbeiter! Studenten! Soldaten!

Die Macht ist euer. Laßt die Kerker stürzen.
Phantastischer Sonne weicherem Flor durchwellt.
(. . . ihr ließet euch in kleine Freiheit stürzen . . .)
Von aufgepflanzten Messern Schwingen kürzen.
Ihr –: eingerammt. Für fremdes Reich bestellt.
Jaurès, des schöneren Tages Kelch, zerkrampfte,
Verräter bogen ab, ein Spülichtstrahl.
Ja –: Belgien überbrückt von Heeren dampfte.
Oft würgte jene fort – hah! – melodisch Tal.

Zurückgekehrt –: ihr Schemen düsterer Städte!
Versammelt euch! Erwacht! Springt vor! Beginnt!
Fanfarensätze müßten hymnisch schmettern,
Mit weitestem Brand auf die Gebirge klettern.
Dort schlagend aus mit Purpurmorgenwind.
Studenten! Universitäten
Vom Ruf der Frühe überdacht!
Da stürzen Horizonte sich aus den geblähten

Mantel. Das Chaos streichend glatt der Schlacht.
Der Dichter wob um euch die Atmosphäre
Von Hölle, Aufmarsch, Bund, Europas festem Bau.
Nationen ineinander heimwärts kehren.
Gesicht sich in Gesicht —: O Bruder — taucht.
In Blutes Lauf es von Gestirnen treibt.
Und Heiland wickelt sich aus dem zerschundenen Tier.
Elektrisch knisternd Wange sich an dem Gemäuer reibt.
Zerwirkt Gekröse von Quartier.

Ruinendome brechen ein die grünen Professoren.
So steigt hinauf die fahrenden Katheder!
Vulkane speiend aus der Manifeste Flut.
Ihr —: hellster Zukunft himmlische Trompeter.
Gebäumte wir. Ein Schrei stößt durch. Ganz Rohr.
Studenten. Viadukte Leiber zücken
Ins Ätherige empor. Gewölke rücken.
Moräste klatschen um der Schläfen Gruft.
Soldaten! Euere Leiber Harnischblöcke:
Ihr rastet wie aus Schleudern vorgeschnellt!!
Von Schwefel violettem Brand Gescheckte!!!
Durch fernste Zeiten euer Hurra bellt.
Konzert der Bajonette um die Gräben.
Granatenfugen. Dröhnend die Konturen
Der Munitionskolonnen. Speck die Städte kleben.
O —: fügtet ein euch schallend solchem Chor,
Der, Wirbel prustend über das Gemetzel quillt.
Aus Augen kröch ein blühendes Gefild.
Arbeiter! Tönend in den Krieg verfrachtet.
Moräne der Armeeen eingeschirrt.
Im Schädeltrichter kreiseln Fäulnislachen,
Gestopft mit Leichen. Turm der Pferde klirrt.
Und Winde schrillendster Register krachen.

Scheinwerfer prallen, schleifende Akzente
Auf Flur karminen Eiteröls lackiert.
Hah —: ihr geschliffenen Muskelinstrumente:
Gehirn der Generäle euch regiert.

O —: daß ihn schmölz der Heere steifen Panzer
Des Dichters Stromgesang. Von Katarakten Bluts gespeist.
Wie streiften ab vom Berg Faschinenschanzen,
Als Perlenschnur jetzt um den Mond gereiht.
Wir Taggemündet. Tag so fließend blauer.
Meer wiegt ob unserer Schultern Kapitäl.
Turbane Schnee ob moosichten Häuptern stauen.
O —: Sonne tätowiert in Stirn. Ein roter See.
Und Arme Regenbogen kreuzweis springen.
Die Skalen donnernd gleich Posaunen dringen.

III

Kameraden! Ersteigt! ersteigt aus eueren Einsamkeiten!
Als rotes Sonneneiland flattern Eingeweide,
Umbraust von Wüsten Firmament.
Cafés durchlaufen Liebkosungslüfte,
Die streichen lindest Gestade eurer Hüften.
Schmelzt ein! Schmelzt ein! Des Bundes Säule brennt!!
Von Frauen hingerafft! Sehr Aufgepflügte.
Daß euch des Dichters Sang unlösbar kitte!
Zum Muskelarm so grad die Völker biegt!
Gleich Pergament schon Gebirge knittern.

Ihr —: führt zum Sieg herauf den jüngsten Tag!
Wo sich Nationen, nimmer starreste, erreichen!
Der Städte Läutwerk greift in euerer Pulse Schlag.
Verbrämte wir der Nacht. Der Zukunft plastisches Zeichen.

Entfernt —: zerknäuelt lag
Ein Paar inmitten Sud zerbrochener Speicher.
Liebende sich ganz und süß durchwinden.
Antlitze sich durch Stöße parallel geschichteter Mauern restlos
ineinander finden.

Kameraden! In Höllenjauche tummeln die Verräter
Verurteilt von der Brüder Tribunal.
O —: keiner sei nach uns zurückgekehrt!
Da enden Zackenbrünste sanft die großen Attentäter,
Verschlummernd wo in einem Wiegental.
Drängt zur Entscheidung! Brav! Anständig! Unerhört!
Unkompliziert—und meldet euch! Schlagt ein! Bewegt euere Namen!
Es züngeln solche Listen einst als jenes neuen Staates mystischer
Transparentrahmen.
Ah! – Wie vereint ihr strahlend diskutiert!
Da zucken gegen zwei wie Messerkeulen.
Im Straßendorngeheck schlingt euer Leib zerteilt.
Nun blöken sie sogar aus Hundemäulern.
Fassaden Mütter ziehen längs Spalier.
Und zugeschrumpft. Die ausgefranst, purpurene Höhle.
Aus euerer Quartiere würgendem Kanale quölle
Erobert! Licht. Zu trockenem Umhang ihr.

Nicht rattern Kinos mehr. Nicht Schmetterlinge
Ihr Mädchen klingelt! Fraß die chrome Düsterkeit.
Da Männerschritt nur gilt, und blankgezähnt!
Den Jüngling, überströmend ausgedehnt,
Schmückt Harz und Weizen als sein bestes Kleid.
Mit Keil der Bücher wir nach vorwärts dringen.
Rotunden Grünspanlichts auf öligen Firn geklext.
Gehäut knatterig die Moderplätze fegt.

Europas Völker! Säume ihrer Grenzen
Verwehen, aufgehoben in die Äther, ganz.
Die Mandschurei muß sich mit Riva mengen.
Hamburg blendend beträuftes vom Montblanc.
O Genf —: umkreist vom flatterigen Gerüste
Des Schwarzwalds. Schräge Gletscher spülen.
Es bäumen auf mit silbernem Ruck die Flüsse,
Sich in Spiralen aus den Betten wühlend.
Europas Völker! Stauend in Theatern
Enorm sich auf. Entzwei stürzt der Plafond.
Die neue Marseillaise biegt aus Tubenkratern
Gespreizter Münder. Spritzt ein Telefon.
Tomatenaugen würfeln durch die Räume.
Gestrüpp geworfener Arme in die Lüfte rankt.
Gothisch Skelett. Gestemmter Beine Rund von Bäumen.
Das schlottert gell. Klirrt durcheinander schwank.

Nicht Kinos mehr. Geschnitzte Frauen nicht.
Lampionterrassen nein. O nie —: Arkaden.
Kanonenrohrgeweih dem Gott entsticht.
O nie — in Abends rosener Würze baden.
Zu Bajonetten aus sich Schnurrbart flicht.
Nein . . . wie in Lüften drehn kubische Quadern.
(Ein Mörtelrutsch baut ab mein Nachtgesicht,
Drin Scheiben blättern . . .) Kameraden!
Die Bürger sich zu schwarzem Heer verknoten!
Kraut-Quallenrudel auf Asphalten hinkend.
Aus Kiefern aufgeklemmt Gebisse blinken.
Gesangvereine Hydraköpfe jodeln.

Hah! Bürger tödlich unsere gespitztesten Worte kitzeln.
Hah! Bürger . . . Phosphorbäuche aufgebläht. (Triefaugen schielen).

Daß rück in euch der abgezogenen Kanonen Mündung spritze!
Gleich Lanzen unsere Finger heften euch. Die Zappelkäfer hah!
So zielen
Mit unseren Gedichten wir gen euch. Hah! Ausgerissen
Sei jede Faser —: Ihr! Und Haß und Haß und nochmals Haß
sei eingepflanzt!!!
Doch werden bald wir uns den Türmen hissen,
Steil über euch als Viadukt gespannt.
Noch krähend euere Rippen-Pfeiler schwanken.
Dann mählich aber kneten wir euch fest.
Nun auch Zementene ihr. Geäder ranken
Von Passatwinden. Flut der Sonne preßt . .

Und Frauen ihr exzentrisches Ballett!
Steckt Segel Segel auf verschleimtem Bett!
Laßt flackern rings die Trikoloreschürzen!
Die Schädel Bomben hochfrisiert entstürzen!
Gebärende. Den (ausgefransten) Schoß gefletscht.
Versammelt euch! Zum unerhörten Match!!!

Stimmt ein! Stimmt ein! Schon knallen die Tenöre!
Abschnurrt ein Alt. Ein fauchendes Ventil.
Im Zickzackrondo wir uns tiefst verschwören.
Ein Cello dunkler unter Brücken wühlt.
Und könnt zu blauer Tag uns heut zerfetzen —
Du seiest immer gell apostrophiert!!!
Gleich Lilien-Obelisken ragen unsere Hälse:
Europa du! Gefäße wir drin sich Nationen groß vermischen . . .
Schmelzet
O schmelzet ein . . ! — und triumphier
Harmonisches Gehirn: durchsetzt mit Schwarten Lands du, über-
dröhnt von Plätzen!!!!

EBENHAUSEN

Wir hören deutlich-nah die Wundertauben an den Bergen rieseln.
Uns greift von Blau und Grün ein glänzendes Gemisch,
Und Frühlingswinde quollen täglich aus der Sonne frisch.
Die Haut bespannt sich weit mit blanken Morgenwiesen.

Er aber zog heran, der Dichter, euere Landschaft zu erschlagen
Als größte Stadt. Erwählt und rußig leuchtend ungemein.
Die aber stürmt mit Divisionen kolossaler Wälder ein.
Gestaute Gletscherströme höllisch jodelnd durch die Breschen
jagen!!

So kauert er der Trunkene im Revier
Geblümten Tags. Elastisch biegt sein Schritt.
Er trägt sich durch den Raum ein immer tönendes Klavier.
Azure, Gärten, Bauern und die eleganten Sommergäste zirpen
glühend, ja ekstatisch mit.

Sein Haupt bekränzt der Sonne heilig Pentagramm.
So dreht er sich zu kriegerischer Völker spiegelndem Parkett.
Die schmeißen schmeißen überselig die Gewehr zusamm!
Polype kriechen die Geschütze rück. Da singen Wett

Berlin wir und Paris. Wir Stockholm und wir Rom.
Wir London. Und wir weißen Küsten, Falter!
Konstantinopel aber treibt Seerose auf dem Strom
Des Völker-Bruderschaften ewigen Psalters.

DIE NEUE SYNTAX

Die Adjektiv-bengalischen-Schmetterlinge
Sie kreisen tönend um des Substantivs erhabenen Quaderbau.
Ein Brückenpartizip muß schwingen! schwingen!!
Derweil das kühne Verb sich klirrend Aeroplan in Höhen schraubt.

Artikeltanz zückt nett die Pendelbeinchen.
In Kicherrhythmen schaukelt ein Parkett.
Da aber springt metallisch tönend eine reine
Strophe heraus aus dem Trapez. Die Kett

Der Straßenbogenlampen ineinander splittern.
Trotz jener buntesten Dame heiligem Vokativ.
Ein junger Dichter sich Subjekte kittet.
Bohrt des Objekts Tunnel . . . Imperativ

Schnellt steil empor. Phantastische Sätzelandschaft überzüngelnd.
Bläst sieben Hydratuben. Das Gewölke fällt.
Und Blaues fließt. Geharnischte Berge dringen.
So blühen auf wir in dem Glanz mailichter Überwelt.

LUSITIANA

Ein Maul von Stürzen Wassers ausgestopft!!
Dann kreuz und quer verfahren die Schaluppen.
Matrosen brüllend aus den Masten tropfen.

Maikäferschütteln.

Gemecker der Sirenen.

Vom Mond bestrahlt taucht unter die Hetäre.

Gebohrt von des Torpedos blankem Glied.
Die Wogen siedeten. Geschwüre.
Die Plankenhüften Kraut des Meeres schmiert.

. . . Lusitiana! Palast in die Gründe geschwenkt!
Bunte mit fließenden Gärten, den Fackeln, besteckt.
Leib dein klarer von tobenden Höllen verrenkt.

(. . . weht wo ein Streicheln das einst dich erweckt . . .)

Aber der Wimpel, der Wimpel der knatterige leckt
Niedern Azur . . . und Sirenen! Sirenen ertösen . .
Regenbogenschleime rings zerfließen die Gekröse . . .

O du erwachst! Durch die Ozeane fliegt
Dein Atem —: eine Säule Morgen frisch.
Die du erwachst! Ja —: du melodisch wiegst:
Erneuter Menschheit heiliger Fisch!

HÖHE 61

I

Geysire sprühen rings im Schacht Raketen.
Von breitem Strahl in trüberes Meer geschwemmt.
Das stürzt herauf, rollt an, greift ungedämmt
Gen fernsten Hang. Rauschendes Feuerbeet.

Die roten Kugeln müssen drehend hüpfen.
Ein halb verwester Mond . (. . . noch nie so klar . . .)
In Klumpen Schatten längs der Böden schlüpfen.
Ein Stacheldraht schlingt vor. Gerauftes Haar.

Drein schwirren jetzt die belfernden Granaten.
Hoch sich ein Netz – es triefen Fäden – krümmt.
Aus violetten Schluchten gleich Kaskaden
Hagel Schrapnell. In langen Stößen Wind

Bricht los, krault zerrend in den Eingeweiden.
Wälzt aus dem Antlitz Masken, Helme fort.
Und Schwefel kroch. Schwellt mählich übern Bord
Der Gräben. Trümmer Fleisch. Bald Brust. Hier beide

Verkohlte Arme. In die Lüfte schleifend.
Aus Kelch des Mundes streckt ein morscher Baum.
Von Frühe aber sank ein schmaler Streif
Von Bergen gleitend in der Hölle Raum.

II

O Wiesen, leer spätmittaglicher Flöten,
Sog auf des schwarzen Himmels Riesenbucht.
Ein Schüsse-Flackern. Und Verwirbeln schnell.
Von Feuerfarren kreuzweis überdeckt.
Ein Toter, der die dünne Zunge bleckt
Jäh gen Azur. Scharlachenen Fühler grell.
Und Schüsse-Flackern. Und Verwirbeln schnell.

Dann aber schwangen heulend die Haubitzen
Aus Wälder Grund in Dörfer mittenein.
Die Fressen auf wie brandige Schöße schlitzend.
Entschleudernd Monumente. Qualmig schreiend
Lang hingezogen nach. Die Runde blitzt.
Gewitter ferne rascheln in Gebein.

Nach Trichtern rasen jetzt Kolonnen dicht,
Im Knall zerschlug ein feixendes Gesicht.
Gehirn in Schlacken aus den Wolken bricht.

Vor Bajonetten enden Gäule schlicht.

ERWACHEN DER STÄDTE

I

Erwachen der Stadt der Qual

Ein Silbermond schwebt ob der flachen Stadt.
Nur manchmal zucken die Laternen klein.
Bald fügt der Schmetterpfiff dem Raum sich ein.
Nacht strich der Straßen Falte, Dornendickicht der Getürme glatt.

Jetzt aber bog der Riesenleib (ein Wrack) sich ungeheuer.
„... Wir sind nicht in der Nebel Schleim noch Qualm verreckt...
Erstrahl du Stirn der Dächer! Tretet vor Konturen der Gemäuer!
Gebisse der Balkone jäh herausgebleckt:

Ihr Autohörner in den Schluchten trillert!
Zu kreischendem, zu weckendem Signal!
Haut von Asphalt, betüncht mit Kotfluß, schillere!
Quer zög sich durch die Lüfte ein Kanal!"

Kioske trümmern und Gebälke krachen.
(Cafés nur säumen um der Parke Lache).
Da kreucht heran – es trieft! – Sindflutgewürm.
... Ihr werdet euch in Prozessionen mischen,
Mit eueren Schleppen aus Gestirne wischen:
Daß euch der Freiheit Engel schirm..!

Plakate so in Tages Ausdunst brüllen.
Kaleidoskopaug schwirrt ein Transparent.
Zu finsteren Klumpen sich die Leute knüllen:
Rosette die wie spritzend auseinanderbrennt.

Die aber ist erwacht die Stadt der Qual: O nichts
Vertuscht mit Weihrauch Krampf des Angesichts!

Hypnotisiert von selbst. Die Muskeln zerren.
Die Adern füllen sich enorm und straffen.
Der Lider Schleusen ziehen hoch. Weit sperren
Die Augen auf sich: Hah, auch Lippen klaffen:

Getüpft mit Inseln Eiter, rings besteckt vom Rund
Der Aussatzknospen. Faul ein Atem bricht.
Die Fingernägel schwarz gerändert. Und
Gefranster Rosashawl der kaum um des Skeletts Ruin sich flicht.

II
Erwachen der Neuen Stadt

Mählich aber schlingt sich um das fahle
Stadtgeripp der Frühe Strahlenguß.
Brücke kniet zum Stern der Kathedrale.
Tönend züngelt ein Spiralenfluß.

Riesenfalter schwirren tausend Sonnen
Durch der Türme struppiges Geäst.
Menschen schreiten wie Athleten fest,
Von der Bläue Panzer überronnen.

Löwen tauchen blinzelnd aus Trottoiren
Rings wie Krausen Parke um den Hals.
Karusselle um die Plätze fahren.
Melodieen wie im Raum des Walds.

AN DIE SOLDATEN

Der Dichter denkt euch weit im Schützengraben,
Im Schlamm, der Wälder Moose eingesunken.
Von der Geschosse Laube überdacht.
Auf Stacheldraht, in schwarzes Moor gebettet.

(... der abseits steht am Horizont ein Zeiger ...)
Ach euer Schlaf schon trägt die schlimmeren Züge.
Der hohe Leib durch Pest und Schutt gerüttelt.
Die Stirne klafft. Die Haare gilb. Ein Helm

Wölbt Sieches. Der Gedärme Schnüre hängen
Wie Irrer kindischer Schmuck um deren Schulter.
Skalpierter Kopf auf Sägebajonetten.
Ein Nebelatem kocht aus enger Brust.

Zurückgekehrt —: ihr Schemen düsterer Städte.
Mancher der weint. Das Auge eingerostet.
Gehängte über Krücken. Arm ein Stumpf.
Von Pulver, Blut gescheckt der graue Rock.

Gespenster ein bröckelndes Heer auf öder Trift ihr!
Noch Klageschmerz längst Toter obgehäuft.
Wenn Hände —: zitterig. Ausgepreßt. Gleich Spinnen-
Gewürm den Fluß entlang. Die Wand anlaufend.

BERLIN! BERLIN!

Zementene Rose, rings von kalten Flecken
Laternenkuppeln magisch überbaut:
Um Röhrenhals ein Zirkusamulett die Hecken.
Azure jähe stürzen aus asphaltenen Becken.
Du goldenen Südens langerweinte Braut!
Zerhackter Kindheit Traum. Katholische Legende.
Am Abgrundweg du freie Morgenwende.

Wir strömen ein. Da kreisen schmetternd uns Portale.
Fanfaren Stoß rinnt lang die Straße grad.
Es träuft von Wimpern Tau der Dörfertale.
Verwoben schon im mystischen Apparat.
Steig um aus Nacht! Eröffne dein ländliches Kleid!
Schleudere den Arm, den Pflug — Signal! – ins Endlose weit!!

Die Huren wallen rhythmisch aus Tapeten
Von Horizonten veilchenveilchenblau.
Die jungen Dichter von Tribünen reden.
Du Kanzler starbst im nächtlichen Gehau.
Jahrhundertwind fegt breit in vollstem Zug.
Es fällt der Mensch, den deine Strophe schlug!!

Berlin! Berlin!! Es streifen Tausendbahnen
Melodisch surrend über dein Gezelt.
Drüber, drüber aber braust die Sternenwelt...
Türme spitz aus wogendem Ozeane.
Wir strömen ein. Von springenden Balkonen
Saltomortaleclou auf heißen Platz.
Aus Leibs karrierter Haut erblühen neue Zonen,
Darauf wie Knospe Schnee die Sonne platzt.

AUF EIN MÄDCHEN

I

Schmelzt Mädchenkichern ein in buntere Düfte!
Aus Augen-Trichtern tösen wirr Fanfaren.
Ein Marmorbruch biegt gleißend an der Hüfte
Und Wald muß schwer sich ob der Blöße scharen.

Es schläft ein Dichter tief im Laube roten Haares.
Ächzt (... träumend weit ...) nach solchen Mundes Friedenstiften.
Doch kann er Süße in dem Vers nur wahren,
Ihm Amulett zum Fall in zauberischer Höllen Schlüfte.

Sie –! Monument am Ufer des Cafés!
Plafonds entführt sie. Sich Monstranz vergeudend.
Ja –: deren Spur läuft schon im farbenen Schnee,

Der fern auf die zerschossene Stadt gebreitet.
Die A–Bahn trug sie langsam übern Damm.
... Nicht ohn den Engel mehr ein düsteres Scheitern.

(– Sie –: und ohn Engel nicht ein Tageschreiten!!)

II

Wächserne Frauen ruhen im jungen Dichter. Darf
Heut ein Bronzemädchen freundlichere Träume bauen!?
Durch die Schultern ihm auf die Blätter schauen.
Zwitschern gleich der Sommergärten morgendlichen Harf ...

Hat die gothische Stadt in ihr sich warm entkleidet,
Da verrosteter Mond hinter Buschwerk stieg.
Mittag jetzt in Dämmers rundem Hof versiegt.
In der Straßen dürrem Schlauch Gaslampione eitern.

„. . . Ateliers in Dämpfen müßten dich empfangen,
Weich mit Sofas und verworfenem Tisch . . .“
Wenn . . . sie schrumpft Gloriole hoch im Fluß vergangen,

Der um Turm und Giebel trübere Schleime mischt.
Wo Galeeren morsche hin den Schleusen ankern
Und (gebogen grünes Schwert) Spülicht aus den Kaien zischt.

III

Quecksilberbajonette in die nächtigen Himmel strahlen.
Mond schwelgt in den Leichenflüssen. Zirpt ein Kies.
Aufwölbt jetzt der Engel zwischen Brüsten braunere Tale.
Der Gebirge Grünspanmeer sich aufs Land, das heult, ergießt.

Züge, so verwelkt in dem Dämmerstall verschnaufen,
Nächtens durch die Öde ein erhellter Hund gerannt –
Purpurküsten ihrer Lippen sie mit neuen Namen taufen:
Da um Kohlenmauern schmiegt sich Teppich von Demant.

Junge Dichter . . . nichtmehr um die Früh ertrinkend.
Gen den Hunger psalmend. Wie auf Rosten hinkend.
Faust springt tönend aus dem Dickicht. Würgender Schwur.

Junge Dichter . . . Balsaminsel winket.
Rings auf Hügeln weich Orchester blinken.
Höchster Gang melodisch auf beblümter Flur.

ABSCHIED VON DORE

Du Mann von broncener Frau entzündet
Strichst an der Stund vorbei...
Der Straßen Wirrwarr-Litanei.
Von Platz zu Platz er mündet.
Du Broncemann –: der Dichter hat sich dir verbündet!

Man könnt ihn stoßen packen,
Ihm heulend speien ins Gesicht.
Entblättert fließt der Kragen.
Die Röhrenärmel Flügel schlagen.
Er schwebt –: ein Liebgedicht.

Der also treibt vergessen:
Fanfare spritzt den. Gleich Gestampf.
Teeröfen gen die Wölbung dampfen.
Hah! . . . Trikolore peitschend krampfen! !
Zementene Schultern pressen.

Es spült ein Name unter.
O Dore (. . . Dorka. . .) Pfirsichschnee. . .
Gesprengte Himmel wallen bunter.
Drin spült ein Name unter.
Einst zogen Parks sie durchs Café.

Mein Lilastrom –: Kurfürstendamm!
Im Licht zerstäubt die kleine Tram.
Flammhüte auf Pinguine stelzen.
Fernst schaukeln schwimmen Betten,
Schildkröten ob den Städten. . .
(. . . auch rhythmisch sich Galeeren wälzend . . .)

(. . . von bronzener Frau entzündet
Wir strichen an der Stund vorbei. . .)

AUF EINE BÜRGERIN. OPHELIA.

I

Die Bürgerin... mit der in Sommerstunden
Der Dichter jäh durch die Gezeiten fuhr
Auf deren Brüste weißer Abendflur,

Hände gefaltet in ihr Haar gebunden...
Wie klein biegt sie in dem zerflochtenen Netze
Aus gelbem Tag. Auf weit geschwungenen Bänken.

(Ein Kauer-Fuchs). Papierene Vögel setzten
Sich heulend fest an ihren Kniegelenken.
... und Fahnen müßt er in den Leibern schwenken..!

Aus Nabeln schössen triefende Fanfaren.
Stirne verwirrt von Barrikaden-Fetzen.
Die toten Brüder in dem Augrund wahren.

„Stürz vor! Eil gen den Himmel mit Gelynchten!
Mit Mördern nackten wirbele vom Schafott!!
Eröffne dich uns heilige Jungfrau in den Sphären!!!

Aus deinem Mund auf Dächer Flammen züngeln.
Antike Städte krümmen zu. In Scheren
Anrückender Armeeen. Weicher Ort,

Aus dem Europas Völker Arien schwingen,
Quöll über Buchten euerer Hälse! Dort
Landschaften Mai auch ob Inferno strahlen.

Sie –: ein Plakat. Illuminierte Aufruhrchöre."

II

Du die wie Lilie weich tut im Umarmen –
Der Dichter schmückt dich grellen Mittag weit.
Er –: dessen Vers sich an gerungenen Arm

Als Flügel lötet... Und bereit
Den Dolch im Mantelschwung er zückt. Ein Düsterer.
Der Straßen Bau durchkroch. An roten Küsten

Jauchzend gelandet. Küsten deines roten Haares.
(... ihm Leiber sich wie Fahnen schwenken müßten...)
Sie –! großer Zephir der berufenen Schar.

Die aber ist nicht!!! – Keine Wangen sieden.
Auf hohen Stühlen lautlos nickend umgedreht
Gleich wächsernen Figuren. Trabend hinken

Sie auf die Schulen. Nur Studenten winken.
Und ausgekocht ein Brei am Abend spät
Rückfallen sie in Betten. Welche spielen

Klavier noch manchmal lang vorher. Stolpernd und hämmernd.
Möblierter Zimmer Trauermarsch.
... Oeh ... Sonntags lang sie wie Vereine schwemmen

Auf Promenaden. Dome treiben Väter
Enorm hinaus. Und kläffend (... herbstlich ...) Tanten.
Ein Lehrer jagt. Geschwollene Mütter schmettern.

Ein Karussel mit Schreimusik sich langsam die Familie bläht.

III

Es schwanket unter den ovalen Kiefern
Das Doppelkinn. Ein Teller dehnt die Brust.
Die Hände Flossen. Aus verwelkten Stiefeln

Wie Keulen drehn die Waden. Ein Gehust
Bricht mählich auf. Schlug an den Bäumen nieder.
Ein Besen fegt in Wölkchen Staubs der Rock.

Ein Bettler orgelnd an den Lippen hockt.
Nun strotzet sie, Medea, aus den Kindern.
Ein Fensterzwilling ragt der Kneifer schief.

. . . es schmolz ein weicher Stern durch ihr Gebäude.
Die heult. Sich krümmend auf den Böden blank.
Um deren Schultern schnell die Glocken läuten.

Stürzt ein der Berg. Und eine Stadt sie schwankt.
Grell aus den Wüsten steigen Pyramiden.
Die zappelt in den Gittern im Kanal.

Nun preßt sich Spülicht durch die Schleusenlider.
Treibt jäh aus dem Gehirn Fontänenstrahl.
Verfaulte Phosphorgärten. Katakomben.

Ein Höhlenmund verrammt von Knochenplomben.
Und durch die Scheide bohrt ein spitzer Aal.
. . . Er aber läßt ihr kleine Quellen donnern!

Gewitter magisch flechten um den Hauptkelch schmal!!

SEIT DEM KRIEG

Zu lang, zu lang schon treten die Sterblichen
Sich gern aufs Haupt und zanken um Herrschaft sich,
Den Nachbarn fürchtend, und es hat auf
Eigenem Boden der Mann nicht Segen.

Und unstet wehn und irren, dem Chaos gleich,
Dem gärenden Geschlechte die Wünsche nach,
Und wild ist und verzagt und kalt von
Sorgen das Leben der Armen immer.

Hölderlin

Nicht, daß mein Schritt mehr durch Frühen eilt,
Hyazinthmorgen im Körper schwingt –
Angebunden am Pflock der Bette:
Krummes Tier,
Das nach Rausch heult
Ohnmachterschöpfung,
Nachtvergessenheit . . .

Nicht, daß mein Schritt mehr Frühen durcheilt –
Eng wuchs das Lied . . .
Drehorgel-Krüppel unter Alleebäumen . . .
Gib traumlosen Schlaf, mein Gott!

DER TOD IM SOMMER

Straßen des Sommers Schwerter blitzende Schneiden
Übers Geklüfte rasender Höllen gespannt!
Half mir ein gütiger Geist nie, euch heil zu beschreiten!
Bin in der Sonne stürzender Lava verbrannt.

Als im August auf die Erde tropften wie Schatten
Fetzen zerschrundener Flügel, war ich zerstäubt
In Azure in uferlose, auf ätherischen Matten
Hingestreckt endlos im Lichten: wie selig betäubt.

Stätte schwindende! (... Tage zertrümmert, und Lüster
Sausender Sterne greifbar am Nachtfirmament ...)
Da euer Flieger zerbarst an der veilchenblau schimmernden Küste –

Schwarzer Regen der Länder Stirnrund verdüstert,
Während wie Schlange ein Blitz voll feurigen Knisterns
Quer der Himmel totes Gebirge durchrennt.

* * *

Das Trübe rinnt aus einem Hirn zu Ende.
Die langen Arme schwingen matt im Takte.
Ihn kreiseln enger ein der Hügel Wände.
Ein fernes Licht nach seiner Gurgel packt.

Grimassen kollern heulend aus Tumulten.
Der krächzt und der; und der tut etwas frisch.
Der klopft mit hölzernem Löffel auf den Tisch.
Der stürzt, der fault –: zerstückt in feuchter Mulde ...

Der Muttermond wird dies Gesicht aufzehren.
Gelocktes Haar verschlinget sich in Wald.
O, solche Augen weitesten Himmel leeren.

Gewölke schwebend fürchterlich geballt . . .
(. . . als Schrei der Flöte spät du wiederkehrst
Aus Symphonieen brausendem Basalt . . .)

AN DIE HENKER

So müssen Fäuste auf den Rücken krallen
Ausschleudernd rollend weit den heiligen Fluch.
Millionen Köpfe in die Blöcke knallend
Sie flecken rot des Himmels Seidentuch.

Ihr werdet in dem Scharlachsee ertrinken.
Schon würgt herauf sich faulichter Geschmack.
Umsonst mögt ihr dem lichten Heiland winken:
Viel Schächer baumeln um ihn, durchgehackt.

Die Mütter euere freien Stunden tränken
Mit Tränenlauge. Fahl ein Angsttraum schwillt,
Solang noch Lehrer dräuen vor Schülerbänken
Mit Ruten, schweifendes Gespensterbild.

Solang noch Väter durch die Jugend rattern,
Aus Nüstern schnaubend ein Molochkoloß.
Die weiten Faltenhosen Schüsse knattern,
Umschrillt von prasselnder Hiebe wirrem Troß.

Zerstückte Körper im verschnürten Rupfen,
Wie Szepter Beile scharf in Knotenfaust:
Sie treten auf am Horizont: sie tupfen
Mit Füßen Blei den Glanz der Tage aus:

Die Henker. Raschelnd mit den Stachelbärten,
Ja, Donner klirren schleifende Ketten so.
Sie stapfen Sündflut durch die Trümmerstädte,
Die zündeln hoch wie dürre Nester loh.

Aus Gurgelschläuchen sie wie Schweine grunzen,
Wenn Nebelherbst aus klaffenden Fliesen quillt.
Da lauern sie in Vorortstraßen dunsen,
In Kneipen tobend mit den Huren wild...

Die werden Fesseln um die Erde schlagen,
Das Lasso schleudern um der Flüchtigen Hals.
Zerrissene Herden fort auf Schultern tragend.
Gelächter blöken ob des Niederfalls

Der Kreatur. Aus finsterem Keller Wimmern...
Geschleppet nackend in der Kote Fluß.
Es kollern Decken. Stülpen um die Zimmer.
Latrinen speien giftiger Jauchen Guß.

Friedhöfe breiten sich. Die Totenöde.
Um Guillotinen stösst der Blute Dampf.
Wie Meere schaukeln knarrender Straßen Böden
Vor mörderischer Heere Marschgestampf.

ODE AN EINE FÜRSTIN

In Kurvenschleifen aber schwingst du – Majestät –
Empor durch ausgefranster Sonne gilben Brodem,
Derweil rings Völker toben, Mordgewitter, in dem Grund.
Es schmettern Trommeln hymnisch geilen Tod.

Aus schwarzem Firmament entschimmernd Eilandparadies.
Kränze von Gestirnen dich bestreifen,
Harmonisch klirrend ums gezückte Haupt –
Wiesenflächen breiten dir wie bunte Felle.

Deiner Haare rotgeschürte Fahn
Steht gezüngelt ob des Antlitz Marmorplatz,
Klaffen jäh die Lippen: Purpurwogen.
Dichter schlürfen deiner Augen See.

Reichst dich ihnen als ihr täglich Brot.
Doch der unteren Menschen Monument du:
Aufblick heischend und Gebet, ach,
Stets aus Spiegeln derer winkst du, Himmlische.

Jener selbst in Wirrnis, und verdammt Gezücht
(Spülichtkröten) schreit am End des Tages
. . . Nie gehört . . . deinen Namen.
Schreitende Fee im Blaumorgen eines politischen Märchens.

Du aber, Fürstin, bäumst, umzündet von dem Schwall
Sich türmender Geschwüre. Winde donnern.
Beschmiegte Hirtin. Ärmsten welch Geschenk!
Plakat die Stirne. Hah: Gebot zum Aufbruch!

Parole der neuen Zeit. Geträumtes Abbild von Europas Willen.
Welch langausziehend Horn aufwölbt dein Sang.
Schon sprießt es von Armeeen aus der Mulde
Des Strahlenleibs. Nationen sich in dir verbünden.

Zu Gottes melodischem Strauß du faltest die höllischen Städte.
Hinschmelzend im Maifluß solchen Lächelns.
Tönend hell beschweift dein Atemwind
Knochenwüstenei, daraus bald Gärten treiben.

AN DER AISNE

I

Die schlüpften aus Strohsäcken, als sie rief
Trompeten Schrei vor sturmzerkratzte Wüste.
Kanonen fetzten stolpernde Gerüste,
Schon schwirrend in der Straßen Kurve schief.

Sie stießen gen ein Dorf in blendend Helles.
Anschoben Häuser bellende Fassaden.
Ob kleiner Hügel links rauchender Welle
Aufgeglänzt durch Sonne Kürassiere waten.

Mählich schwellen breit der Salven Chöre.
Eine Hecke windet brennend. Schrumpft.
Linien hüpfen. Rinnen. Hockt.
Es stechen Knäuel um des Grabens Röhre.

Dort wimmeln fahl die neuen Regimenter.
Ein Säbel spritzt. Wie Föhn das Hurra knurrt.
Ein Bienenstock der Wald der finstere schnurrt --
Der Säbel spritzt. Ein Halleluja kotzt —: Engländer!

Da reißen Pferde in die Himmel brüllend.
Die Bäuche Höhlen zackig aufgeschlitzt.
Auf Scharlachrücken eine Puppe sitzt.
Sie schwenkt den Helm. Sich vor Gelächter schüttelnd.

Durch leeren Raum das schwarze Dröhnen tackt.
Plötzlich ein Knall. Es springen jäh die Böden.
Dampf wischt und Staub. Ein langes Röcheln hackt.
Sich auf den Fluß des Herbstes Nebel löten.

Draus quillen Scheine manchmal. Ducken Schatten quer.
Es stampft. Und packt und töst der Ruf der Wachen.
Regen schleicht. In triefender Nächte Rachen
Wälzt ein Klotz vom Firmament bestickt das Heer.

II

Hah! Platzen wie von Sternen. Splittern die Geäste.
Hügel wühlen. Klaffen lehmichte Grotten.
Zünden Reiter. Horizonte stottern.
Flattern in den Lüften Leiber rußige Reste.

In den Fluß es tauchen gothische Fabriken.
Längs den Himmeln ziehen Aeroplane Riesenmücken.
Schnecken wir Kolonnen auf den Straßen rücken.
Die sich jetzt ins Braun morscher Waldung bücken.

Pfiff. Es brandet Staub zischend aus Alleeen.
Baumgerippe kahl grad im Lande stehen.
Leichenstummel Quark rinnet auf den Wiesen.
Da — ein Fächer Licht strahlet grell ob dieser

Kalkiger Berge Bau. Fahle Weiten schmelzen.
Aus der Pulver Kluft schwiert die Kohlenstadt.
Fransen die Granaten aus die Dächer glatt.
Flammensäulen in den Vierteln stelzen.

Und Attacken prallen rück in Stößen —
Brücken kippen. Ragen steil die Protzen.
Brücken kippen. Bäumende Pferde lösen
In dem Raum sich. Kleine Tote glotzen.

In dem Kessel die Gelände sieden.
Mauern rutschen. Der Kadaver Schutt
Schwält in dickem Glanz um die Hopliten.
Fackeln steigen in den Trümmerort.

Lazarette blühen an den Winden.
Dunkeles schälet sich zu großer Larve.
Drüber flicht ein Netz rosener Narben.
Augen fließen. Speiende Hälse winden.

III

Er schwamm schon steif in winzigen Mondes Gilbe.
Er wußte nur „Flandern". Der Schädel hing.
Ihm schaukelten ein Meer sich die Gefilde.
Der Leichen Duft kroch um die Sträucher milde.
Rakete stieb ein blauer Schmetterling.

Es klebt ob ihm wie Tau zyane Blässe.
Aus knallender Schläfe stürzt des Schweißes Nässe.
Die Brust sie klaffet auf ein Purpurloch.
Frost reißt. Die Arme fuchtelnd in die Bäume münden.
Brüllt. Kniet. Haut schält. Des Leibes Bündel
Würgt tief im Laub. Die Hölle kocht.

Flandern ... Beißt. Heult. Ein Schrei —: „Paris!"
Das Echo springt. Rollt auf der Nächte Zonen.
Es schmettern Züge. Kollern die Kanonen.
Trompete krümmt der Mund. Es heult: „Paris!"

Die Wälder schmettern. Die Gebirge tönen.
Es schmelzen Grammophone, Fahnen jagen.
Deutschland es kreischt. Aus Städten Kelchen schlagen
Armeeen flammende. Azure dröhnen. —

... Ihm schwemmen Pfützen. Stinkichten Lehms beschmiert.
Giftige Laugen tränken. Sterbender Soldat.
Die Beine wirbeln. Bärtiges Antlitz friert.
Schmal Marmorrund. Die kleinen Augen stier
Glotzen durch Lüfte Schwall nach düsterer Ferne grad.

Wo Reiter in der schleimigen Frühe schwimmen.
Ein Hund, der in die schöne viertel Sonne bellt.
Vor Regimentern wallen goldene Hymnen.
Der Toten hocken viel im brüchigen Feld.

Sie schimmern Mohn. Sie glänzen matt reseden —
Ein Fetzenspiel. Der Winde Instrument.
Sentimental blasend auf Knochen Flöte.
Doch der Skelette Harfe mystisch brennt.

SONETT DER SCHLACHT

Geschliffene Spiegel blenden solche Sätze.
Der Worte Rasetempo gleicht den Takten,
Den klirrend rasselnden, den abgehackten
Der Bombenschlünde, der Attackenhetzen.

Auf ihren langgestreckten Bahnen metzeln
Millionen sich. Gestaute Katarakte
Von Lilablut. Zerlumpte Fahnen. Fetzen
Von Leib. Endlich überwölbt smaragden

Vom Abend, der behängt mit bunten Früchten,
Posaunentönen süßen, den Vokalen,
Sich Gold aufs Grau der weiten Felder malend.

(... Armeeen dröhnende hallen die Gedichte,
Die mit aus starrer Front gezücktem Strahl
Der Feinde Heer, der Schwere Geist vernichten ...)

EIN EPILOG

Der Dichter dessen Arm zu dünn und kurz an euch nicht reicht,
Euch nur im Auge greifen kann –: euch Prall und Sturz!
Er kröch durch Dornen Busch, Schrapnell-Gestrüpp im Hund.
Des Eiters Kalk er grüb aus zackichter Wunden Bruch.

Euch Bruder stets! Versiegendem Hirten, Popen wie dem Schuft.
Dir Rodion, Schreiber, löschender Quell von Dostojewski her!
Der Farm inmitten Bambuswildnis. Surrender Schienen Spur.
Schwangerer Frau die Lilie strotzt aus tummelnder Kinder Kelch.

Baumelnd verkohltem Mensch aus Fenstern in die Straß.
Dir dessen Kopf im Sack (... wie feixt...) aus acht Gewehren birst.
O höb sich neuen Tages Glast! Schmölz mystischer Schlafe Süße!!
Asyl, der Kerker Raum kläng Gondel ob der Erde Fluß!!

So aber herrscht der Gott. Es frißt und wächst der Gräuel weit.
Krampf zerrt der Höllischen Gesicht. Es rinnt und schallt.
Insekten gleich sie prasseln um der Scheiter Lohe. Ruch
Der Katakomben um Europas Länder schwält.

GEBET IM WINTER 1915/1916

Doktor Otto Buek in Freundschaft

Es scharrt und peitscht —: des Krieges schwarzer Winter!
Ein Knall zertrieb die muntere Sternenwelt.
Der Bahnhofshalle Maul es heult nicht minder.
Geharnischte Züge drosseln Feld nach Feld.

Februar tobt laut. Bald steigt auch Karneval.
Da flattern Purpurroben. Trommeln plärren.
SiebenMillionenTote tanzen. RostigeBimbamsäbleins umgeschnallt.
Skelettehügel, dran (Orchestrion) die Winde zerren.

— Wie wär es aber schön —: den Tag, dich gleißend ausgestülpte
Frucht im neuen Lied zu feiern!
Mit Lämmer Chor, der rinnt. Bewundernd einer Abhangwiese
blumigen Teppichsamt.
Auch gut —: zur Nacht sich an dem Zuge reihen,
Der, strahlender Verkünder, mählich quillt in restlos Seliger
Land.

Nichts als gerecht —: dem Kühlewind des Sommers danken,
Der Mänteln, Segeln weit, phantastische Figuren bläht.
Ekstatisch sich um ein Gehöft zu ranken,
Das, kaum zerbröselnd, hoch im Karst umreigt von ätzendem
Genebel steht.

Gedenken der Brücken, marmorener. Der vom Monstranzgewölk
der Abende bedachten.
Der Ufer. Des Monds. Des Dorfes. Dem Wiegen herbstlicher
Saat.
Frauen schreitender! Über und über gelachter.
Tribünen zimmern. Schmettern! Wölben ragend unseren heiligen
Staat.

Treue Brüder schöpfen Riesenwerke.
Bücher schreibend. Die wie Eifeltürme brechen ringsauf steil.
Strophen aber pfauchen aus der Frühe: losgelöste Berge.
Stachlicht Felseneiland in dem Meer der Äther, läutend Heil.

Garten strotzt ob unseren Häupten. Schmetterlinge wirbeln.
Ornament der Beete.
Ringelt Efeu hoch der Beine. In Girlanden dicht.
Statuen tönend vor- und rückwärtstreten.
Eine Flöte zwitschert aus des Hirten ledernem Gesicht.

Plätze euerer Städte —: brausende, die beflaggten Karusselle.
Straßen wickeln Schleifen sich aus Mündern der Passanten.
An die Himmel hochgestaut
Ach, wir schwelgen schwelgen hymnisch schaukelnd auf dem
Kamm der Welle.
Regenbogen, luftige Hörner, unseren Schläfen angebaut.

*

So aber rings gröhlt Wildnis. Nicht Gewitter weichen.
Zerstampft Gefilde unter Brausen loht.
Den Horizont schraffierend lange Regen seichen.
Ein jedes Wort vom Sprung gepanzerter Faust bedroht.

Wer reißt die Fessel? Wer rüttelt uns stöhnend Begrabene frei?
Wer bohrt die Löcher? Wer füllt? Wer legt Dynamit an die
Kerkerbastei?
Wer rettet die Fahne, die Freiheit?! Wer schmeißt die Paläste
in Schutt?
Wer trümmert die Helme? Wer schart? Wer knüllt die
Brownings kaput?

Ist keiner, der Säbel, der Bajonette zerknickt?!
Nicht einer, der Dreadnoughts mit gellenden Pfiffen zerstückt?!
Nicht einer, der silberige Hostie am Firmament
Aufblättert. Taucht in die Öde. Die schmölz Mai-Geländ.

Kein Engel, der knisternd mit streichelnder Palmhand sie zähmt.
Der Feinde Gefinger aufkrallte, es füg ineinander, sprach: nehmt!
Zuschütte die Gräben mit Atems Wunderzephir.
Balsamdüfte schweifen köstlich im Revier.

– Wir rufen dich Engel, dich letzte und mystische Macht.
Wir knieen dir. Kot steigt. Eng spannt uns lehmichte Nacht.
Wir können nicht anders mehr. Zerstochene Stirne kreist: „Hilf"
Verworfenes Blech wir. Gestreut an die Stürme gleich Schilf.

Engel des Friedens und Engel der besseren Zeit!
Mündung um Mündung der Geschütze dich schreit.
Glühendes Rohr. Halleluja! Es zischt und es bricht!
Schwimmen der Toten unter Böden tobender Schicht.

Engel, deß Namen —: verschleierte Falte uns unbekannt.
Engel, ob Meer du Schreiter. Dir Trittbrett mein Land.
Engel – – Posaunen! Posaunen! Zieh alle Register!!
Oder aber vielleicht daß du brauchst nur zu flüstern.

DURCHHELLUNG

Höll reißen durch sie –: aus Granit die Stürme.
Ja –: Palmen peitschen. Schrei wie nie zuvor.
Posaune brüllt. Zerprasseln der Gewürme.
... Und fügtet euch umsonst zum Klagechor ...

Eh solcher Braus euch nicht vom Aussatz schor –
Zerschmetternd Licht aus Häuptern Kegeln! gor –
Dann hissen wir uns Segel selbst den Türmen:
Heiliger Fahne straffster Flor.

Welch jubilierend Zueinandereilen!
Ein in sich Schieben! Durch und durch Zerwenden!
Wie neuen Frühjahrs scheint der Raum verwürzt.

Der Sterne Dusche trifft uns allerort.
Die Straße bäumt. Stählerne Saite klirrts.
Umarmend Aeroplane sich im Steilen.

DER TRAUM

Es kam ihm süß: in mystisch dunklen Wäldern
Eng eingesponnen liegen: Nacht wie Tag.
Die Hände offen halten goldenen Feldern,
Rings um der Augen Seee Blütenhag.

Daß leise ziehend durch die Adern rännen
Städte und Länder. Weiße Flut des Meers.
Aus weichem Haare wüchsen die Ardennen,
Breit ausgerollt zur Stirn, von Gletschern schwer.

Und Finger so von schwarzem Weine trieften . .
Der Wimper Halme schlank von Tau benetzt,
Umflort von Tannenharzen Wohlgerüchen.

Ins Ohr, der Berge Krater, Stimmen riefen –
Wo heiter Blau der Lippen Hügellandschaft netzt,
Von Winden wie von Salbenöl bestrichen.

LIEBESLIED

Die Straßen rinnen zwischen Häuserquadern:
Koloß Zement. Quecksilberner Glast verflicht.
So scheinen sie wie unter Häuten Adern.
Ein brauner Abend zieht die Wolken dicht.

Jetzt spülest du heraus aus den Gefällen
Von Licht und Stein. Bist plötzlich deutlich. Ja.
Es schildern dich die Trams in einem gellen
Signal mit Räderrutsch. Bis steigend jäh umfah

Dich Strom aus Nacht, der von Geräuschen heilte
Den Platz, beduscht mit Sternenfirmament.
Der Schoß sich strahlend am Zenith entteilte,
Raketenhostie. Windigen Raum durchbrennt.

KLÄNGE AUS UTOPIA

Sie dringen langsam schon heran, bald gleiten
Sie milde Stöße auf und ab im Blut.
Die Adern tönen, Netz gespannter Saiten.
Moorsee der Cellos zwischen Bergen ruht.

Darob die Inseln der Gestirne hängen.
Verweste Tiere blühn in Wäldern auf.
Es steigen Prozessionen nieder in Gesängen.
Der Fluß beleuchtet seinen schwarzen Lauf.

O Mutterstadt im freien Morgenraum!
Es flügeln Fenster an den Häuserfronten.
Aus jedem Platz erwächst ein Brunnenbaum.
Veranden segeln mondbeflaggte Gondeln.

Sie künden Männer an, elastisch schwingen
Die durch der Straßen ewig blaue Schlucht.
Ja –: Frauen schreitende! Mit Palmenfingern.
Geöffnet weit wie Kelche süßester Frucht.

Und Freunde strahlen an dem Tor zusammen.
Wie hymnisch schallt purpurener Lippen Braus.
Nicht Söhne mehr, die ihre Väter rammen.
Umarmte ziehen, Sonnen, sie nachhaus.

Zu weichestem Park verschmölzen die Gefilde.
Die Armen schweben bunte Falter dort.
Goldhimmel sickert durch der Wolken Filter
Den Völkern zu. – Lang dröhnender Akkord.

AN MEIN VATERLAND

Von tausend Sonnen du bekränzt, getragen
Von einem Wind gleich aufgebauschtem Meer.
Gebirge —: Karusselle Riesenelefanten jagen
Um dich das Zentrum knospener Städte her.
In Straßen blinkt der Menschen Flügelschlagen . . .
Wie lieb ich fabelhaftes Land dich sehr,
Das wohl am reinsten sich als Heimat mir erwies:
Weit und klar —: Urparadies!

Wie bin ich du! Wie an dich hinversunken!
Von Messerwäldern auch zerfetzt mein Leib.
. . . . du hast ein Märchen mir im Traum gewunken . . . .
Jetzt aber dröhnt der Himmel. Rasend treibt
Gewitter hoch. Ein Hurra der Halunken —
Da peitschen Blitze nieder. Hagel stäubt . . . . .
Zerteilt bin ich wie du in kläffende Parteien:
Die Augen lächeln gut. Doch —: Haare schreien!

So wie sich Menschen tummeln: irr getrennt!
Und könnten Freunde sein, vom Firmament
Bewölkt, des Gottes Hand: die Lenz ausstrahlt.
Zu ewigem Raum verfügten sich die Zellen.
Die warteten verzückt an Haltestellen:
Hingereiht an jenes einen Zuges schmelzend Instrument.

Wir beten an dich —: einendes Gefühl.
Dich selbst im ärmsten Satz: „heut nacht wars kühl;
Du, rote Frau vergingst uns kalt und bitter."
. . . . O Schmerzensharmonie in der du scheinst . . !

Wenn um sich kämpft der Mensch: er tobt und weint!
Darum gelobt: was uns zusammenpreßt.
Nur Teufel, Hölle nie! Und nie je Pest!
Wir beten an dich, o Gefühl das eint!...

ODE IM FRÜHLING 1916

> Es knüpft an Gott der Wohllaut, der geleitet
> Ein sehr berühmtes Ohr, denn wunderbar
> Ist ein berühmtes Leben groß und klar.
> Es geht der Mensch zu Fuße oder reitet.
>
> Hölderlin

Leuchtend wächst Himmel auf. Da löst sich
Die Stadt aus der Wucht der Gewölke.
Sanft ob des unendlichen
Bogens jauchzt heut die Seele.

Weit dehnst du dich, Ozean des Lichts!
Wie im duftvollen Bade
Neu taufend die Armen, heimkehrend
Aus der Höll des Geschäfts.

Straßen schaukeln verzückt.
Schwelgen die Bäume am Wind.
Wiegt euch, o wiegt euch selig vereint: Liebende
(Schmetterlinge) im Kelche des Abends!

Trunkene euch von der Süße des Leibs
Salbe ein Schlaf.
Leis knisternd
Atems Melodie . . .

Umarmte ihr den Völkern erscheint,
Leuchttürme ihr im Tumulte
Unseliger Schlacht. Rasend kocht es
Wie Fieber auf. Blut trat ins Gehirn der Menschen,
Kot brach aus ins Herz!
Weh, ruft der Dichter:
Wehe!!! Dreimal Wehe!

In euch aber Heilige, himmlisches Bild,
Unversehrt im Wurf der Granaten
(. . . lächelnd im Brause der Donner,
Vom Ornament der Blitze bestickt . . .)
– in euch aber greift
– – Trost nur mehr allein im Frieden oder im Tode suchend – –
In euch aber greift aller der Kämpfenden Blick.

Welch ein Mai! Augen erglänzen rings Beete bunt.
Arme wirbeln empor: sonnige Brunnen.
Haß –: Furche der Erde Gefilde zerstückelnd
Treibt (. . . jauchzt es heraus . . .) zündende Saat!!!

Welch ein Mai! Tage und Nächte rüstet zum Fest!
Lange gehemmt Nationen verschmelzen . . .
(heimwärtskehrend ineinander)
Könige schreiten sie alle im Bund.
Fanfaren, Finsternis zermalmend,
Eröffnen den Zug.

Welch ein Mai! Fest restloser Verbrüderung!
Hymnische Chöre schwebender Frauen. Von Kindern ein Psalm.
Männer schwingende! Tiere umscharen
Euch hell.

Welch ein Mai! Aufquillt der Fels: ein Prophet!
Ekstatisch ewige Liebe verkündend!
In den Azurgärten Gottes
Formt euch sein Haupt. Zum Gestirn.

PRINZIP-ELEGIE

„. . . Manche Stunde die er einst bei dir geweilt –: tiefst – –
Nunmehr an die Sonn heraufgekehrt.
Blaue Himmel mich umtürmen!
Hymnisch schrie er dich an: einst:
Jämmerlich Mensch du im
Untersten Trichter der Höll.
Hymnisch ja schrie er dich an:
Als deines neuen Daseins Horizont
(. . . Wände graue Wände Kerkerwände
Wände Spülicht Schimmelwände . . .)
Ihn anfühlten: Ohnmächtig – erschauernden.

Aber nicht und nimmermehr du Blut von seinem Blut!
Du nicht –: mein Geist.

Denn –:
Wer die Hände, Blattschalen von Himmel,
Mit tödlichem Stahle beschmutzt,
Den Bruder abschlachtend
(– Brüder! Brüder! aber sind wir alle –) –:

Bruder laß mich zu dir kommen,
Vielleicht daß du dir noch gelingst
In dem was du zu Beginn warst
. . . unverschüttet von Gebirgen fremder Willen . . .
–: Bruder! Mensch!

Tu mir die Freude, meines Lebens größte, Bruder –:
Laß mich helfen dich wieder mit aufbauen,
Steige empor aus Trümmern von Ruinen:
Bruder! Mensch!

(... Tuberkuloseanfällen, Herzakten, epileptischen Krämpfen, der Verzweiflung über solch jahrelange Schlaflosigkeit, Asthma-Krisen ...)

Ja, ich will es dir wirklich tun;
Ganz bestimmt, du kannst dich darauf verlassen
(Wie ein Brief hört es sich an, nicht wahr?)
Bruder! Mensch!

Nah wölbt paradiesischer Tag.
Aller Blut ein Blut.
Ein Geist.

... Was habe ich getan in dir?!
Wie mitschuldig bin ich geworden in dir!
Bruder Mensch: du!

VERZWEIFLUNG

Wühlt tiefer euere Köpfe in die Steine!
Dass euere Stimm gehackt tös wie ein Quell,
Von Moos bewuchert. Ewige Nacht dreht einen
Sternlosen Schatten auf verquollenes Feld.

Nicht dröhnen jetzt die schimmernden Phalangen.
Sie liegen starr bedeckt von finsterem Meer.
Im Wolkenwald gefleckte Monde schwanken.
Mordstürme rasen aus dem Norden her.

Die heulen wirr auf Knocheninstrumenten,
Gebirge Schwefel treiben durch die Nacht.
An fernem Strand der Mütter Schreie enden —
Von Wogenhörnern - fletschenden — umkracht.

AN DIE VÖLKER

I

Tyrannen spielen auf den Harfenadern,
Von Dissonanzen gell die Luft durchstört.
Da kippen Städte um. Im Feuer baden
Die Länder weit. In Dunkel ausgeleert.

Zerstampfter Kinder Brüllen, Mütter kreischen
Mit Männer Wutgeschnaub (Taifun) durchmischt.
Soldaten Dörfer sonnbelitzt zerfleischen.
Der Pulver Dampf Gestirne bunt auswischt.

O unerhört –: die treuen Brüder fallen.
Verschleppt die anderen nach Sibirien so.
Es flattert ringsum Mitrailleuseknallen.
Silbern Gezirp der Schwalbendächer loh.

Soll man mit Stein der Kindlein Münder stopfen?!
Geschöpft aus Rinnstein schmieren Sud statt Milch . . .
Legt ab die Kleider! Laßt euch! Zuchthauszwilch
Genügt. Man wird euch in Kolonnen pfropfen,

Die ziehen aus . . . auf einmal weggefegt –
Doch frische tanzen in die Fetzenlücken.
Wie Tau sich Blut dick zwischen Böden legt.
Millionen Toter Arme aufwärtszücken.

Wen treffen sie? Wo liegt der Knotenpunkt?
Die schlagen ein in des Tyrannen Bauch.
Durch späteste Zeiten ragend: Leuchtturmpunkt.
Schädel umreigt von Kranz aus Draht und Rauch.

II

Er treibt die Völker in getürmten Scharen
(Wie Sturm oft Sand hetzt in geschweiftes Meer)
In Trichter Bluts. Es wirbeln hoch Fanfaren.
Berauschten sie. Mystischer Stoß ging schwer.

Enorm am Firmament, mit Blitzefingern
Wegweiser nach verworrener Leichenschlucht,
Hier jauchzen sie mit Messern vorwärtsschwingend:
Zerschellt an Bleiklipp heulender Panzerbucht.

Er klebt wohl zu gespreizte Wundenlöcher.
Selbst Tote zwingt er seinem Henkerdienst.
Geschosse Regen spritzt, nie endend mehr, aus dessen Köcher.
Nun bläst er Gase vor im nächtigen Wind.

In Riesenhallen schleift er Bajonette.
Er stapelt auf Geschütze ohne Zahl.
Die Trommel zerrt: auf steilste Mauern klettern!
Soldaten Kreuzstumpf künd uns: welch Fanal?!

Und läßt mit Balsamreden leicht betäuben
Der Völker Masse. Dumpf noch wie das Vieh.
Der hat nur Grinsen, wenn sie wüst entleiben.
Der Opfer Schrei ihm süße Melodie.

Bis fühlt ers heiß um seine Hüften quillen:
Dann taucht er meckernd in Nirwana ein.
Die Völker starben singend seinem Willen:
Gaurisankar schwelenden Gebeins.

III

Wann schnellt ihr hoch? Wann schwebt in Lüften frei
Ausbalanziert ihr? Bunteste Sonnen drehen.
Der Länder Beete sich um euere Hüften schlingen.
Wann geht ihr auf? Enteilt den Kerkernächten?

Auf eure Gewänder von Shrapnells gestreut
Zischend Gewölk. Wann — da Stockwerk Straßen würgt —
Verlaßt ihr das Gefild, aus finsterem Donnersturm
Zieht euch heraus?! Folgt jener Führer Wink:

Aufflammend Könige. Säulen. Hellste Imperative.
„Springt auf! Hah! Rhythmisiert euch! Bohrt euch fest!
Bewegt, verankert, knetet, klärt euch! Steigt!
Ihr Heilige des Schweißes. Zukünftige. Neu geformte.

Die jungen Dichter wirbeln euch Salut.
Erregte Masse. Stoff in Fluß geraten.
Koloß von ungezählten Flügeln hochgeschraubt.
Einst —: Bergklotz. Jetzt —: elastisch Monument gleitend im Ätherraum.

Schart euch! Entteilt! Gehirn zuspitzt! Beginnt!
Kolonnen stampfend gen der Henker Bau.
Die Fahne scheint! Gehirn —: der Zukunft Waffe.
Knickt um der Bajonette rostigen Wald.

Strahlhauch der Liebe jed Gewehr einschmilzt.
Aufzüngeln Hände Palmenhimmel über der Geschütze Rohr verzweigt.
Fortflügeln die Granaten. Selige Schwäne.
Umarmte ziehen, von Gesängen ewigen Friedens tönend, weit in der Runde auf!

AN DIE FREUNDE

Einmal gelang es uns: Gott!
Im Kuß und in der Umarmung.
Alle umarmten wir uns.
Aufschlug unser Gesicht.

Himmel blühten daraus. Stadt und
Die tierwarme Waldung.
Engel flossen herab
Sonnweiße Gletscher der Stirn.

Tob o Höll! Geprassel
Feg von trommelnden Stürmen!
Jeder umarm in dem Seinen.
Nah wächst Gott.

Freunde! Umarmt! O Freunde
Ewigste Tat heiß Umarmung!
Fäuste ballen und stoßen!
Brüste reißen sich auf!

Aber am Ende doch schweben
Weit durch die Luft hin heiliger
Zukunft Parole: Segel: Flügel und Kreuz:
Bucht und Trichter:
Ausgebreitete Arme!!

BRUDERTAG

Es treiben Gärten aus der Knochen Meer
Mit Zauberbäumen, deren Riesenäste
Beflaggt von Sternen klirren. Wind wächst schwer
Aus himmlischen Oasen: süßeste Weste!

In euch o Gärten geht ein Strolch zur Ruh!
Hüpf tönend Kind! Dir rieseln bunte Steine.
Ein Streifen Mund schloß einen anderen zu.
Zwei Menschen sich zu einem Kelch vereinen.

. . . ihr wiegtet aus dem Traum des Dichters Psalter:
Wie strahlend er, wie voller Mai gelang!
Schon wirbelt er empor. Ein Mond? Ein Falter?
Ein Pferdchen den aus dunkler Kripp verschlang.

Melodisch wiehernd trabt es durch die Städte.
Ja –: Menschen singen! Wagen jubeln auch.
(. . . Musik! Musik! kann euch vorm Tode retten . . .)
Licht muß in Dome, muß durch Kerker schmettern.
Flöten sprießen aus der Donner Bauch.

Ob Ländern hin welch fabelhaftes Schreiten!
Der Menschen Stirn –: ein gleißend Firmament!!
O Gärten ihr, wie strömend ausgebreitet.
Brudertag, umtürmt von Sonnen, brennt.

Dem Dichter Theodor Däubler

DER SIEG

Aus den Schlachten, starrem Guß der Kerker
Zieht ein fabelhafter Morgen auf!
Ja —: umarmend selbst brutalsten Schergen,
Der, Menschen Bruder, ewigem Frieden glaubt.

Freude wird euch schmerzgefügt ereilen,
Seht —: euch schimmernd: trunkene Melodie!
Wir Verlorene an die Höll schon . . . steilste
Wälle Kot, beflaggt mit Nacht, umsperrten sie.

Fahnen schwenkend neue Hymnen brausen.
Menschheit heißt der unerhörte Sieg!
Katakomben bersten. Äthersturm fegt draußen.
Gleiches Tempo aller Atem, schwingender Akkord, sich wiegt.

Harry Graf Keßler freundschaftlich gewidmet

BESCHWÖRUNG

Sonne schwenkt aus dunklen Blaurevieren
-- Nacht erschütternd — ihren breiten Blitz.
Quellen zymbeln in den Moosen leiser.
Grauer Wald, von mildem Schein durchäugt.

Meere fielen uns im Traume an.
Stürme waren, die das Land zerkläfften.
Eiterfluß in unseren Adern rann.
Leiber! Leiber! auf die Flur geheftet.

Ausmerzt Lichtung! Kusch in Nächtewind!
Fels dein Kissen! Trunk: Verquollene Jauche!
Weist zurück Gewand der Beete lind!
Eurer Haare steilste Zinne rauche!

... Wer hat noch zu nennen sich Bruder ein Recht?!
Erbärmlich Geschlecht!
Aus Räubern gefügt und aus Mördern!
Pharisäisches Pack, Lakaienbrut!
Euer Hunger heißt Blut!
Ja —: strotzend von Bomben und Schwertern!

Der Tag aber ist es: wo ihr, verrucht
Gezücht, zu Brüdern entbunden!
Ihr aufgeht Stankmist zu balsamischer Frucht!
O Glanz paradiesischer Stunde!
Da jauchzten die Armen! Da öffnet jed Tor
Sich weit, da wiegen, da schweben
Tiere verzückt, lobtönend im Chor.
Der Flüße Arme sich heben.

Da singet die Stadt wie gute Schalmei
(. . . einst Klaggeheul: rollend und düster . . .) –
Da dröhnt er, da schraubt sich, da fließt es: Mai.
Melodisch von Sternen ein Lüster.
O Brüder! O Brüder! Vergessen das Wort:
Nun schmettert es lang durch Äonen.
Die neuen Lüfte sie schaukeln es fort.
O Erd: nur von Brüdern bewohnet!!

So webt es, durchstrickt es, so brüllt es im Traum.
So scheint es in großen Gesichten.
Millionen Toter zerschwirren den Raum.
O Schar der Freunde gelichtet!
Es zerrt die Trompete, sie rasselt, sie krallt
Zu dampfenden Höllen Leibtrümmer.
Rings schwanket die Welt: ein Hurenstall.
Wir flehen, daß Gott uns entschimmere!

Entschimmere aus Eiter, Krämpfen und Kot,
Aus trübem Geflack der Laternen.
Aus klebrigem Brei verschimmelten Brots.
Aus Schächten von Giftzisternen.
Vergeßt den Traum nicht! Bleibt treu dem Gesicht!
Bewirket, daß endlich es werde!!
Verkündet den Traum, das Gesicht im Gedicht!!
. . . bald wälzt tief in Nacht sich die Erde . . .

AN DIE FREUDE

Brust zerreißt. Gestopfte Mäuler donnern
Finsternis an. Zerstampfter Boden rückt.
Draus wie Blasen knistern Märchensonnen.
Riesenarm wie Baum aus Pferdbauch zückt.
Rings ersteigen Gliederwälder,
Zwischendurch gestreut der Würfelköpfe Mosaikgestein.
Flatternd auf im Licht ein Mensch —: da bellt er!
Schüsse, Trommeln knirschen ein.

Unterwaschen schwankst du von den Meeren
Bluts, wie Berge um dich stehend:
Alte Stadt. Gesprungene Monde drehen
Rasend sich am Abhang des Azurs.
Donner strotzt. Raketenfeuer schnellen:
Panther springend aus der Wolken Urwald.
Türme brechen auf die Plätze nieder.
Messerschneide starrt der Silberfluß.

Ja —: wie wütend euch hindurchgekrochen.
Mann, ein Toter du! Verschüttet Weib.
Dolche züngeln. Explosionen pochen.
Felsfontäne hoch in Lüfte treibt.
Nein – nie strömten so Fanfaren!
Mordgewitter euch ereilt!!
Haufen Haufen blökend sich vor Telegrammen scharen.
Fensterknallorchester . . . Brüllen steil.

Blutkanalnetz —: euere Antlitzfalte.
Rasselt in die Kniee! Schrumpft! Bekreuzt!!
Gräben schüttet zu! O Dämpfe haltet!
Rohre der Geschütze schweigt! Erkaltet!

Löscht Scheinwerfer! Erzene Nacht sich breit'!
Silberhalme rieseln Bajonette:
Ärmster schöne Sommerflur.
Nah ertönt die Knospe heiliger Städte.
Fahnen winken ihr die Sphären zu.

Menschheit du! Wir ragen groß auf Trümmern
Schlotternde Gerüste Gräbern aufgesteckt.
Nirgends Stern. Verquollene Winde blähen.
Wann o Morgen, der du Brüder weckst:
Rhythmisch schwingend Könige, jetzt schimmernd
Hingereiht Sonnenstraßen. Himmel wehen
Baldachine Blau ob Häuptern blanken.
Wann o Morgen?! Unsere Arme ranken
Sich zur Säule restloser Versöhnung hoch.

Zukunft! Zukunft! laß dich strahlend schildern!
Füll Utopia, füll des Chaos Raum!
Dehnet Wangen euch zu Goldgefilden.
Zirpet Vögel in der Haare Flaum.
Jünglinge sich sanft aus Vätern wenden.
Efeu gürte ihre Lenden!
(– Söhne Feinde –: tödliche Legende –)
Tat vermähle sich dem Traum.

„. . . Alle Menschen werden Brüder! . . .“
Böse –: Gute! Jauchz o Firmament!
Männer tauen auf an Frauen wieder.
Freund erglänzt. Niemehr vom Freund getrennt.
Neigt o Berge euch zu Tälern nieder.
Wälz empor, mein Meer: Korallengrund!

Liebende, wie majestätisch thronen!
Selige Orgel rollt der Leichengrund.
Schwelgt, o schwelgt in himmlischen Ozonen:
„– seid umschlungen Millionen –“

„– Froh wie jene Sonnen fliegen
Durch des Himmels prächtigen Plan:
Wandelt Brüder euere Bahn –:“
Blumen Tiere Steine schmiegen.
Durch die Ather laßt euch wiegen,
Licht zerstäubt der Wolken Tran.
Schlangen Ketten euren Hals umbiegen,
Städte glitzern Perlen dran.
Plastisch angetürmt die Berge.
Blätter ausgestreckt die Seen.
Höllgespenster stranden Kerker.
Neue Tage klar geschehn.

Brüder –: jeder Schlag der Hand,
Jeder Fluch, und ungesprochen:
Rasend wölbt es sich zum Brand.
Fleische knittern. Schmettern Knochen.
Länder öffnen sich wie Beulen:
Weh: zerfetzt das Heiligtum
Bruderleibs . . . Gedärme heulen!
Christus rollt am Kreuz sich krumm.

Nimmer gründen Raub und Mord
Tempel dich: geweihten Staats
. . . ach, die Guten zögen fort . . .
Hurra schrillt, es trieft Verrat.
„. . . schließt den heiligen Zirkel dichter . . .“
Abstreift Ring der Barrikaden!

Bomben löst! Zerfließe Beil!
Schilde schwenken euere Stirnen:
Bohrt euch vor: der Zukunft Keil:
Meißelt Gott aus Dumpfgehirnen:
Rauschend sich Gestrüppe lichten:
Sonnen zündend sich entladen!

Daß du in dich kniest und scheinst
Paradies, laß überreden
Bruder dich! dann stockt der Lauf
Jener unerhörten Kriege.
Inseln kreisten Wunden auf.
Münder sich auf Münder löten.
Wucht von Palmen euch besiegt.

Riesenarm, der Finsternisse Kandelaber
Sprüh empor und weise: göttliches Signal!
Brüder! Brüder! Sonne muß euch laben,
Kot der Gräuel Blitze von euch schabten,
Hochgeschleudert aus Tumulten fahl.
Hah, wie klappten in sich die Bastillen,
Von dem Hauch des Geistes hingestürzt.
Frühling du, den Schwall der Brände stille!
Stankgas schmölz! Von Duft aus Mai verwürzt!! . . .

Freude wir grüßen dich! Schein unserer splitterigen Nächte.
Völker sie fühlten dich. Dichter beschreiben den Gang.
Völker eroberten dich. Jahrtausend Krallen und Lechzen.
Völker sie mischen sich. Sturm dröhnender Symphonieen lang.

Freude, o Freude aus Domen der Reinen du wie erflehte!
Jäh erwachst du in Völkern. Trotz Kriegen der Heimat ewige Hüter.

Paradies du erspriesst. Frucht der Milden, der Steten.
. . . alle Menschen werden Brüder . . .

Freude, o Freude du: aller uns irdischer Kreaturen unendlicher Hafen.
Ach, die wir hauchen schon denselben harmonisch gestimmten Atemtakt.
Seht: sie entflügelnd die Brüder, die Schwestern aus Kratern giftiger Schlafe:
Gleich Gestirnen, Gott dem Brudergeist lobpreisend, schwebend ob der Hölle grausem Katarakt.

INHALTSVERZEICHNIS

„An Europa", ein erster Teil neuer Gedichte, wurde in der Zeit vom November 1913 bis zum April 1916 in Berlin und München geschrieben


Princeton University Library
32101 068777331

